

Wenn Fernsehen fett macht

Werbung für ungesunde Produkte zielt direkt auf Kinder
Das Schweizer Parlament kneift – Europa könnte es richten

Verhaltensprobleme durch Handynutzung?

Schulklassen für Forschungsprojekt zur Mobilfunkstrahlung gesucht





Gesunde und nachhaltige Kinderverpflegung...

Die eigenen Kinder in fremde Obhut zu geben, bedingt ein grosses Mass an Vertrauen. Zur liebevollen und verantwortungsbewussten Betreuung gehört auch eine gesunde und kindergerechte Verpflegung. Als führende Partnerin für die Kinderverpflegung steht menuandmore «kids» den Mittagstischen für diese Ansprüche kompetent und gerne zur Seite.

- Einzige kindergerechte Anbieterin mit Gold-Zertifizierung
- Kinderspezifische Menüplanung und separate Zubereitung
- Frische und schonende Zubereitung für optimalen Erhalt der Vitalstoffe
- Belieferung mit hauseigener Kühllogistik in die ganze Deutschschweiz
- Spezialisierte und umfangreiche Gesundheitsförderung
- Kostenlose, vielfältige Serviceleistungen
- Ausgezeichnet mit dem Allergie-Gütesiegel für besonders allergikerfreundliche Dienstleistungen
- Höchste Verpflegungssicherheit zu günstigen Konditionen
- Nachhaltiges und klimaneutrales Unternehmen

menuandmore
Küche in Bewegung

Menu and More AG
Sihlquai 340
8005 Zürich

Tel. 044 448 26 11
info@menuandmore.ch
www.menuandmore.ch

Ein Unternehmen
der DSR-Gruppe

PAUL SCHERRER INSTITUT



Schülerlabor iLab

Erlebnis Wissenschaft – Abenteuer Forschung



Bei der Nachwuchsförderung in Naturwissenschaften will das Paul Scherrer Institut PSI neue Wege gehen. In einem Schülerlabor experimentieren Jugendliche in Zweiergruppen mit Schall, Vakuum und Licht. Sie erfahren spielerisch die Geheimnisse von Phänomenen, die für die Forschung am PSI von zentraler Bedeutung sind.

In erster Linie richtet sich das iLab an Jugendliche im Alter von 14 bis 15 Jahren, das Programm kann aber für 12- bis 20-Jährige angepasst werden.

Melden Sie Ihre Schulklasse noch heute an.
Anmeldeformular im Internet: www.ilab-psi.ch
Kontakt: ilab@psi.ch

Paul Scherrer Institut
Schülerlabor iLab

5232 Villigen PSI, Schweiz

Tel. +41 56 310 55 40, Fax +41 56 310 55 41

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 3 | 2014 | 4. März 2014

Zeitschrift des LCH, 159. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz
LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch

Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungs-

netz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch

(Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht),

Belinda Meier (Online-Redaktion), Chantal

Oggenfuss (Bildungsforschung), Peter Waeger

(Grafik/Layout), Claudia Baumberger, Roger

Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildung-

schweiz.ch, Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

Verkaufte Auflage:

42 819 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Betrifft: Werbung und Wandtafel

Guten Schultag!

Selbstversuch am Mittwochnachmittag, 13 bis 16 Uhr. Drei Stunden Zappen durch die Kinder- und Jugendkanäle des TV-Basisangebots: Explosionen, Feuerstürme, Maschinengewehrsalven. Trickfilmhelden, die mit Kokosnussskanonen Schildkröten retten, kleine Mädchen, die mit Märchenprinzessinnen-Püppchen kosen, etwas ältere, die lasziv ihren Hintern schütteln, einäugige Monster, blutgeile Generäle, die über Tische tanzen, geistig und sozial benachteiligte Menschen, die wechselweise knutschen und einander anbrüllen, Moderatoren, die an weiblichen Gästen rumfummeln, perfekt gebaute Teenager, die «fun haben» und Erwachsene doof aussehen lassen. Dazwischen immer wieder Werbung: Für Süssgetränke mit Gratismonsterbeilage, Käse in Spaghettiform, Computerspiele um die Weltherrschaft, irre Smartphone-Abos, coole Schultheks...



Heinz Weber
Verantwortlicher Redaktor

Alles wahnsinnig laut, schnell, schrill.

Dem Selbstversuch folgt erstens die Erschöpfung und zweitens der Eindruck, hier sabotiere eine skrupellose Industrie alles, was die Schule an Wissen und Werten jemals aufbauen

kann. Nicht nur die Werbung ist Werbung; vielmehr wirbt das ganze Programm für eine Kultur der augenblicklichen Wunscherfüllung. Wer nicht gleich kriegt, was er will, explodiert oder verdrückt sich hinter die Kulissen.

Was sollte man da verbieten, wenn nicht gleich alles? Das ist natürlich Illusion. Wo kämen wir hin? Aber Leitplanken für die Werbung in Kinderprogrammen wären ein Schritt in die richtige Richtung, wie der Bericht von Christian Urech (Seite 11 ff.) aufzeigt. National- und Ständerat haben es bei der Revision des Lebensmittelgesetzes versäumt, solche Leitplanken zu setzen. Vielleicht hätte man die zuständigen Parlamentarierinnen und Parlamentarier nicht nur den Argumenten der Food-Lobby, sondern zwangsweise auch einigen Stunden den Kinder-Nachmittagsprogrammen aussetzen sollen.

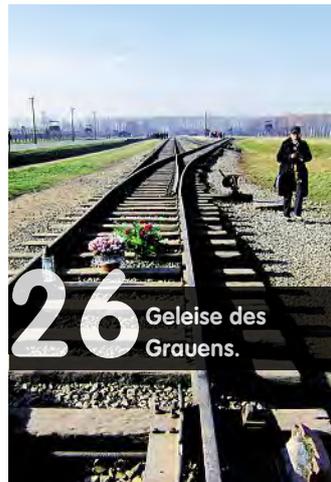
Den Kontrast dazu liefert «Tableau noir». Der neue Film von Yves Yersin dokumentiert das letzte Jahr einer kleinen Landschule auf 1153 Metern über Meer im Neuenburger Jura (Seite 41). Er ist das intime Portrait eines engagierten Lehrers mit seinen Schülerinnen und Schülern von 6 bis 12 Jahren. Hier wirken die Kraft der Persönlichkeit und der Zauber der Beziehung. Der Film erweckt, gewollt oder ungewollt, ein wenig den Eindruck, mit der bedauerlichen Schliessung der Schule sei eine ganze Kultur am Untergehen. Diesen Eindruck teile ich nicht. Ich bin überzeugt, sie wird nach wie vor täglich in Hunderten von Schulen, grossen wie kleinen, gelebt.



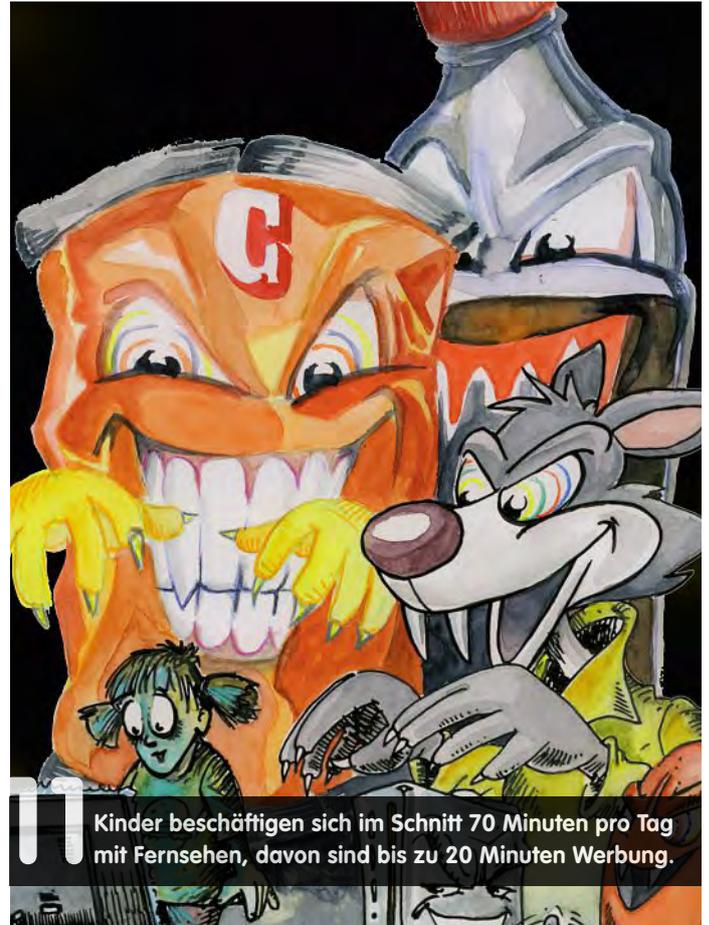
35 Intimes Porträt eines Lehrers und seiner Klasse:
«Tableau noir» von Yves Yersin.



19 Vom Hätscheln
früher Triebe



26 Geleise des
Grauens.



11 Kinder beschäftigen sich im Schnitt 70 Minuten pro Tag
mit Fernsehen, davon sind bis zu 20 Minuten Werbung.

Aktuell

6 Eiszeit für die Forschung

Die Europäische Kommission hat die Verhandlungen über das Forschungsabkommen «Horizon 2020» und das Studentenaustauschprogramm «Erasmus+» auf Eis gelegt.

6 SVP will D-EDK abschaffen

7 Verhaltensprobleme durch Handynutzung?

Forschungsprojekte sollen Klarheit schaffen.

10 Sprachenunterricht: Sorge um den Zusammenhalt

Kinderwerbung

11 Werbung: Wenn Fernsehen fett macht

Ein Grossteil der Werbung für zu fettige, zu süsse und zu salzige Lebensmittel richtet sich an Kinder und Jugendliche. Das gefährdet deren Gesundheit und steht quer zu den Bemühungen der Schule um Bewegung, bewusste Ernährung und Suchtprävention.

13 Einschränkung oder freie Bahn?

Schafft Europa, was das Eidgenössische Parlament versäumt hat?

16 Kommentar: Wem schadet ein Verbot?

Schulrecht

17 Keine Landeerlaubnis für Energy-Drinks

Mehrere Schulen verbieten das Konsumieren von Energy-Drinks und das Rauchen von E-Zigaretten auf ihrem Gelände.

Querbeet

19 «Bin doch nicht blöd»

Jürg Brühlmann über das grosse Geschäft mit kleinen Verführungen.

Titelbild:

In TV-Kinderprogrammen ist nicht nur die Werbung Werbung.

Foto: Roger Wehrli



24 Lächelnde Schulkinder in trauriger Realität: Laut offiziellen Zahlen werden in Haiti 67% der Kinder eingeschult. Davon schliesst nicht einmal die Hälfte die Primarschule ab.

LCH Mehrwert

- 9 Wenn Diebe durchs Kipfenster kommen**
Umfassende Versicherungsangebote für Mitglieder des LCH.
- 36 «Wissen erleben» im Verkehrshaus der Schweiz**
Am 9. April veranstalten das Verkehrshaus in Luzern und der LCH einen weiteren «Teachers Day».

Aus dem LCH

- 23 swch.ch mit spannenden neuen Kursangeboten.**

Reportage

- 24 Haiti: Denises grosses bescheidenes Glück**
Die Geschichte der achtjährigen Denise unterscheidet sich wesentlich von der anderer haitianischer Kinder: Sie hat – wenigstens vorerst – ein Happy End.

Fotos und Cartoon auf diesen Seiten: filmcoopi, Sandro Fiscalini, Thinkstock, Museum Rietberg, Christine Amrhein Loosli.

Rubriken

- 3 Impressum**
- 21 Bildungsnetz**
- 22 www.LCH.ch**
- 26 Bücher und Medien**
– «Von Auschwitz nach Beverly Hills»
– «Entwicklungspfade»
- 28 Bildungsmarkt**
- 35 Kino**
«Tableau noir» von Yves Yersin
- 38 Bildungsforum**
- 39 Vorschau**

Ereignis Schule

- 39 Fanfaren für den grossen Moment**

Bildungspolitik**SVP will D-EDK abschaffen**

Die SVP fordert die Auflösung der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK). Diese bilde eine Hierarchiestufe zu viel in diesem ohnehin schon komplexen System, kritisierte die SVP Mitte Februar an einer Medienkonferenz. Der gesamtschweizerischen EDK möchte die SVP das Budget um 20% kürzen. Bei der EDK gebe es noch viel Sparpotential, sagte Präsident Toni Brunner.

Ins Visier genommen hat die SVP auch den Lehrplan 21: Die Partei verlangt den «Übungsabbruch dieses zum Scheitern verurteilten Projekts». Danach solle sich die Deutschschweizer EDK auflösen, da es sie nicht mehr brauche. sda

Sexualkunde**Initiative steht**

Die Volksinitiative «Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» ist zustande gekommen. Von 110 929 eingereichten Unterschriften sind 110 040 gültig, wie die Bundeskanzlei mitteilte. Die Initiative war am 17. Dezember 2015 eingereicht worden. Die Initianten wollen damit Regeln zum Sexualkundeunterricht in der Bundesverfassung verankern. Schulen sollen Sexualkundeunterricht nur Kindern anbieten dürfen, die das 9. Altersjahr vollendet haben. Zwischen dem 9. und dem 12. Altersjahr soll dieser Unterricht freiwillig sein.

Ab dem vollendeten 12. Altersjahr wären obligatorische Lektionen zur Vermittlung von Wissen über die menschliche Fortpflanzung und Entwicklung möglich. Unterricht zur Prävention von Kindsmisbrauch wäre zwar ab dem Kindergarten möglich, doch dürfte dieser keine Sexualkunde beinhalten. sda

Eiszeit für die Forschung

Die Europäische Kommission hat die Verhandlungen über das Forschungsabkommen «Horizon 2020» und das Studentenaustauschprogramm «Erasmus+» auf Eis gelegt. Dennoch wird Schweizer Forschern empfohlen, ihre Projektanträge fortzusetzen.

Schweizer Forschende sollten sich «weiterhin an den derzeit laufenden Calls zu «Horizon 2020» und «Erasmus+» uneingeschränkt und aktiv beteiligen», schreibt das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) in einer Information zur «Masseneinwanderungs-Initiative» der SVP, die am 9. Februar von 50,5% Stimmenten angenommen worden war.

Schon im März laufen die ersten Fristen für Projekteingaben beim neusten, achten EU-Forschungs-Rahmenprogramm «Horizon 2020» ab. Es dauert bis 2020 und umfasst ein Gesamtbudget von rund 80 Milliarden Euro. Beim 7. Rahmenprogramm hatte die Schweiz als assoziiertes Mitglied die gleichen Rechte und Pflichten wie EU-Staaten. Die darunter laufenden Projekte seien bis zu ihrem Ende garantiert, schreibt das SBFI.

Weniger Mitsprache

Doch die weitere Teilnahme der Schweiz hat die EU-Kommission an die Ausweitung der Personenfreizügigkeit auf Kroatien geknüpft. Nachdem der Bundesrat die Verhandlungen hierzu sistierte, ist diese nun ungewiss. Das SBFI empfiehlt den Forschenden vorsorglich, sich auf einen möglichen Drittlandstatus der Schweiz vorzubereiten.

Dann dürfte die Schweiz unter Umständen keine EU-Projekte mehr koordinieren. Potenzielle Schweizer Projektkoordinatoren sollten deshalb sicherstellen, dass ein anderer, europäischer Partner diese übernehmen könnte, empfiehlt das SBFI.

Zudem solle garantiert sein, dass die erforderliche Mindestzahl von drei europäischen Partnern auch ohne die Schweiz eingehalten wird.

Derzeit haben Schweizer Forscher bei über 600 Projekten des 7. Rahmenprogramms die Projektkoordination inne – darunter auch jene des mit einer Milliarde Euro geförderten EU-Flagship «Human Brain Project». Fällt diese weg, «wäre die Möglichkeit der Schweizer Forscher, künftige Projekte mitzugestalten, sicher reduziert», sagte Philipp Langer, Leiter des Ressorts EU-Rahmenprogramme beim SBFI, auf Anfrage.

Forschungsgelder bleiben aus

Auf jeden Fall würde die Schweiz als Drittland Forschungsgelder verlieren. Ganz wegfallen würde die Einzelprojektförderung, darunter auch die hoch dotierten Stipendien des Europäischen Forschungsrats (ERC-Grants), erklärte Langer. Zudem entfielen der positive Rückfluss an Projektgeldern.

Bisher konnten Schweizer Forscher stets mehr EU-Gelder gewinnen, als der Bund eingezahlt hatte. Im 6. Rahmenprogramm von 2005 bis 2006 war es ein Plus von rund 20 Millionen Franken. Die Zahlen für das laufende 7. Programm sind noch nicht verfügbar, doch die vom SBFI errechnete Rückflussrate ist deutlich grösser, ebenso das Gesamtbudget. «Wir erwarten mit hoher Wahrscheinlichkeit einen grösseren positiven Rücklauf», sagte Langer.

sda

Was, wann, wo**Trauma und Lernen**

Seit langem kennen wir den Zusammenhang zwischen Bindungsfähigkeit, Emotionen und Lernen, und seit einiger Zeit erhalten wir mit den neurowissenschaftlichen Erkenntnissen ein genaueres Bild über die Psychodynamik der traumatischen Störung. Die Tagung «Trauma und Lernen: Traumapädagogik im Schul- und Heimalltag» der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH vom 16./17. Mai 2014 in Zürich präsentiert die wichtigsten Ergebnisse und zeigt pädagogisch-therapeutische Hilfen auf, die im Schul- und Heimalltag umgesetzt werden können. Weitere Informationen: www.hfh.ch/tagungen

Schulen zeitgemäss umbauen

«SchulUmbau diskutieren» lautet der Titel einer Tagung vom 12. Juni 2014 zu Verhandlungsthemen aus interdisziplinärer Sicht von Architektur, Pädagogik und Psychologie an der Pädagogischen Hochschule FHNW in Basel. Mit Referaten zu den praktischen Erfahrungen in Deutschland und der Schweiz und vertiefenden Workshops werden die Herausforderungen für eine zeitgemässe Planung von Schulumbauten vorgestellt. Informationen: <http://web.fhnw.ch/ph/tagungen/schulumbau>

Pädagogik und Ökonomie

«Die Nase im Wind – die strategische Führung im Griff» lautet der Titel eines Kurses zur strategischen Führung im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Ökonomie vom Montag, 7. April und Dienstag, 8. April 2014 an der Pädagogischen Hochschule Bern. Info: www.phbern.ch/14.491.001

Was, wann, wo – weiter

Informationen über weitere Tagungen und Kurse finden Sie aktuell auf www.LCH.ch

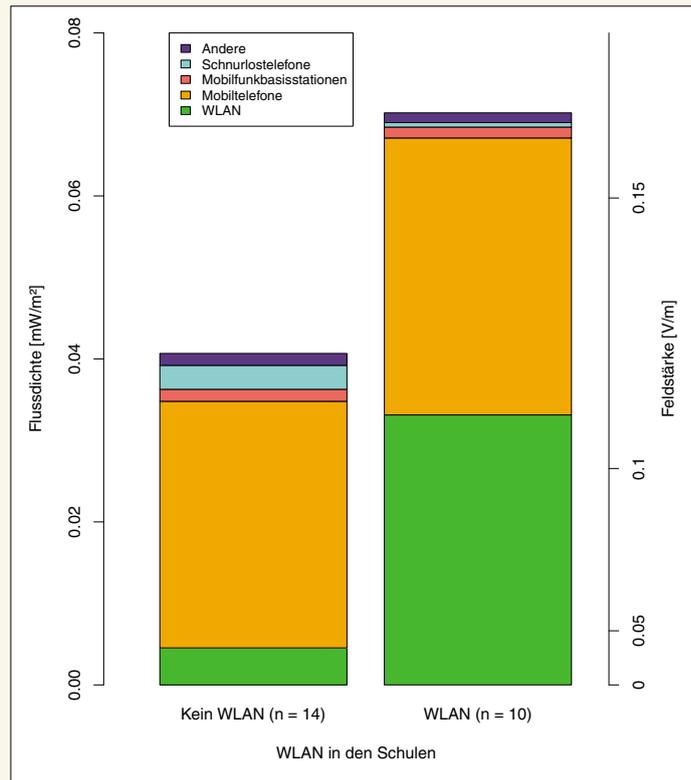
Verhaltensprobleme durch Handynutzung?

Die Handynutzung spielt heute eine wichtige Rolle im Leben von Jugendlichen. Aber noch ist wenig bekannt, wie sich dies auf die Gesundheit und das Verhalten auswirkt. Ein laufendes Nationalfondsforschungsprojekt und ein neues EU-Projekt wollen in dieser Frage mehr Klarheit schaffen.

Seit Jugendliche von Flatrate-Angeboten profitieren können, gehören sie zu den intensivsten Handynutzern. Damit stellt sich die Frage, ob die Handystrahlung die Gesundheit, die Lernfähigkeit oder das Verhalten der Jugendlichen beeinträchtigt? Oder sind eher Begleitscheinungen der Handynutzung problematisch wie, dass viele Jugendliche ständig online sind und auch nachts durch ihr Handy geweckt werden? Solchen Fragen geht die vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Studie HERMES («Health Effects Related to Mobile Phone use in Adolescents») nach.

Es wird vermutet, dass Kinder und Jugendliche besonders empfindlich auf Handystrahlung reagieren könnten, da ihre Gehirnentwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Zudem dringt die Strahlung aufgrund des kleineren Kopfs in tiefere Hirnregionen ein als bei Erwachsenen und Jugendliche werden eine höhere kumulierte Strahlenbelastung erreichen als die heutigen Erwachsenen. Dennoch fand eine internationale Fall-Kontrollstudie* insgesamt kein erhöhtes Hirntumorrisiko bei jugendlichen Handynutzern [1] und in Skandinavien ist kein Anstieg der Hirntumorraten bei den 5- bis 19-Jährigen zu verzeichnen [2]. In Bezug auf die langfristige Handynutzung bleiben aber Fragen offen und die IARC (International Agency for Research on Cancer) hat Mobilfunkstrahlung als möglicherweise krebserregend klassiert [3].

In einer deutschen Studie an 1524 Jugendlichen zeigte sich, dass mit zunehmender Strahlenbelastung mehr Verhaltensprobleme auftreten, nicht aber unspezifische Beschwerden wie Kopfschmerzen [4]. In einer Geburtskohortenstudie** aus Dänemark mit 13000 Kindern hatten Kinder im Alter von 7 Jahren häufiger Verhaltensprobleme, wenn ihre Mutter während der Schwangerschaft ein Handy benutzt hatte [5]. Noch ausgeprägter war der Zusammen-



Strahlenmessungen in Schulhäusern: Vergleich der hochfrequenten Strahlenbelastung in Schulhäusern mit und ohne WLAN.

hang, wenn die Kinder zusätzlich selber ein Handy benutzt hatten. Es bleibt aber unklar, ob die gefundenen Zusammenhänge tatsächlich von der Strahlenbelastung verursacht sind oder ob die beobachteten Zusammenhänge anderweitig zustande gekommen sind. Möglicherweise führen Verhaltensprobleme zu extensiver Handynutzung (und nicht andersherum).

Mit Strahlenmessgerät unterwegs

Genau diese offenen Fragen sollen mit der HERMES-Studie beantwortet werden. Seit Juni 2012 haben in den Innerschweizer Kantonen 439 Schüler aus der 7. und 8. Klasse an der HERMES-Studie teilgenommen. Sowohl Schülerinnen und Schüler als auch ihre Eltern füllten einen Fragebogen zu Gesundheits- und Verhaltensaspekten und zur Mediennutzung aus. Zusätzlich absolvieren die Schüler

am Computer standardisierte Aufmerksamkeits- und Merkfähigkeitstests. Zwischen Juni 2013 und Februar 2014 wurden die Untersuchungen bei den gleichen Schülern wiederholt, damit die Daten im Längsverlauf analysiert werden können und so zwischen Ursache und Wirkung unterschieden werden kann. Um die Strahlenbelastung von Jugendlichen detailliert zu untersuchen, tragen rund 100 Teilnehmende während 2-4 Tagen ein persönliches Strahlenmessgerät bei sich und füllen ein Aktivitätstagebuch aus. Zurzeit laufen die Auswertungen. In Abbildung 1 sind erste Resultate der Strahlenmessungen in Schulhäusern dargestellt. In Schulhäusern mit einem WLAN macht diese Art der Strahlung rund die Hälfte der gesamten Belastung aus. Interessanterweise ist jedoch der Unterschied in der WLAN-Strahlungsmessung zwischen Schülern aus Schulhäusern

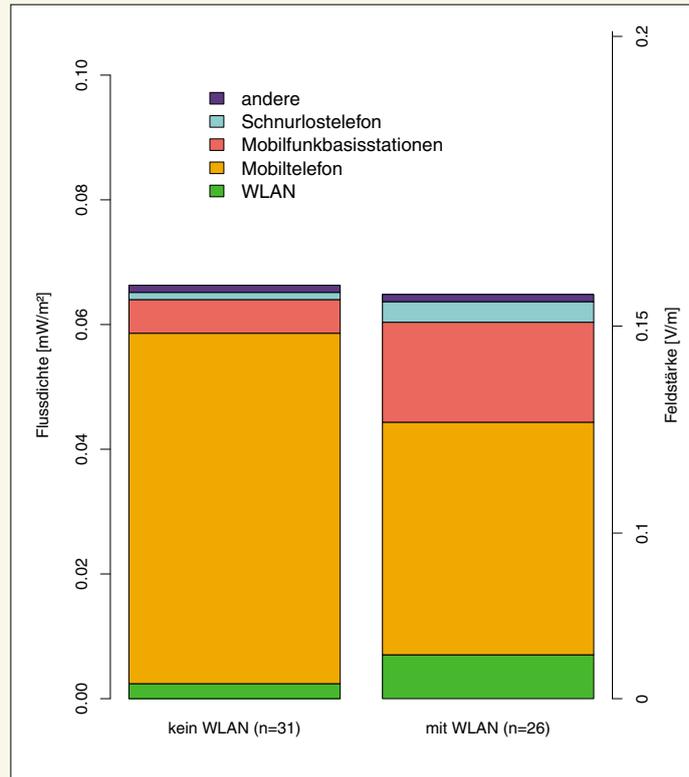
mit und ohne WLAN gering, wenn man die gesamte persönliche 24-Stunden-Strahlungsmessung der Studienteilnehmenden anschaut (Abbildung 2). Das rührt daher, dass ausserhalb der Schule die Strahlenbelastung häufig höher ist und vor allem durch Mobiltelefone dominiert wird.

Skepsis gegenüber WLAN im Schulzimmer

Die Studienteilnehmenden telefonieren im Durchschnitt täglich rund 2 Minuten mit ihrem Handy, versenden 20 Kurznachrichten und sind rund 40 Minuten pro Tag mit ihrem Handy online. Rund 20% geben an, dass sie mindestens einmal wöchentlich durch einen Handyanruf oder eine Nachricht in der Nacht geweckt werden. Im nächsten Schritt wird nun untersucht, wie die Strahlenbelastung und solche Begleiterscheinungen der Mobiltelefonnutzung das Verhalten, die Gesundheit und die Lernfähigkeit von Schülern beeinflussen.

Damit wird HERMES wichtige Datengrundlagen für den Umgang mit neuen Kommunikationsmitteln in der Schule und zu Hause liefern. Die HERMES-Daten werden zum Beispiel auch hilfreich sein, wenn in Schulen die Einführung von WLAN zur Diskussion steht. Eine Frage, die oft kontrovers diskutiert wird. So waren kürzlich in einer nicht-repräsentativen Leserumfrage der «Basler Zeitung» 70% gegen WLAN in Primarschulzimmern [6].

Martin Röösl, Katharina Roser,
Anna Schöni, Daniela Rechsteiner,
Milena Foerster,
Schweizerisches Tropen-
und Public Health-Institut, Basel



Persönliche Strahlenbelastung von Studienteilnehmenden: Vergleich der mittleren 24-Stunden-Strahlenbelastung von Schülern in Schulhäusern mit WLAN im Vergleich zu Schülern aus Schulhäusern ohne WLAN.

* Bei diesem Studientyp vergleicht man die Mobilfunknutzung von Patienten mit vergleichbaren, zufällig ausgewählten, Kontrollpersonen.

** Bei diesem Studientyp werden schwangere Frauen für die Studie rekrutiert und die Gesundheit ihrer Kinder während mehrerer Jahre beobachtet.

Referenzen

1. Aydin D, Feychting M, Schüz J, Tynes T, Andersen TV, Schmidt LS, et al. Mobile phone use and brain tumors in children and adolescents: a multicenter case-control study. *J Natl Cancer Inst*, 2011. 103(16): p. 1264–76.
2. Aydin D, Feychting M, Schüz J, Röösl M. Childhood brain tumours and use of mobile phones: comparison of a case-control study with incidence data. *Environ Health*, 2012. 11: p. 35.
3. Baan R, Grosse Y, Lauby-Secretan B, El Ghissassi F, Bouvard V, Benbrahim-Tallaa L, et al. Carcinogenicity of radiofrequency electromagnetic fields. *The Lancet Oncology*, 2011.
4. Thomas S, Heinrich S, von Kries R, Radon K. Exposure to radio-frequency electromagnetic fields and behavioural problems in Bavarian children and adolescents. *Eur J Epidemiol*, 2010. 25(2): p. 135–41.
5. Divan HA, Kheifets L, Obel C, Olsen J. Cell phone use and behavioural problems in young children. *J Epidemiol Community Health*, 2012. 66(6): p. 524–9.
6. <http://bazonline.ch/basel/land/Fuer-WLANfreie-Primarschulen/story/26007903>

Teilnehmende für neues EU-Projekt gesucht

Im Rahmen eines EU-Projekts zu den gesundheitlichen Auswirkungen der Mobilfunkstrahlung auf Jugendliche werden die Untersuchungen der HERMES-Studie im Jahr 2014 und 2015 weitergeführt. In die Studie eingeschlossen werden Jugendliche im 7. und 8. Schuljahr aus allen Schulstufen aus den Kantonen BL, BS, LU, NW, OW, SZ, UR und ZG. Die Studie und Computertests werden in der Schule durchgeführt. Das Studienteam würde sich freuen, wenn Sie als Lehrperson bereit sind, sich mit Ihrer Klasse an der Studie zu beteiligen. Natürlich bleibt die Studienteilnahme für jede Schülerin und jeden Schüler freiwillig und eine Einverständniserklärung wird von den Schülern und Eltern eingeholt. Alle Daten werden anonymisiert und Rückschlüsse auf einzelne Studienteilnehmende werden nicht möglich sein. Die Studie ist von der Ethikkommission geprüft und bewilligt worden. Das Studienteam ist gerne bereit, Lehrpersonen mit Fachinformationen oder Fragestunden zum Thema zu unterstützen.

Kontakt: Milena Foerster, Studienassistentin, 061 284 86 14, milena.foerster@unibas.ch; Prof. Dr. Martin Röösl, Studienleiter, 061 284 83 83, martin.roosli@unibas.ch

Wenn die Diebe durchs Kipfenster kommen

Eine Reise wegen eines unvorhergesehenen Ereignisses abbrechen, ist ärgerlich. Wenn aber der richtige Versicherungsschutz vorhanden ist, ist alles halb so wild.

Wie schnell ist es doch passiert: Man ist am Morgen in Eile, um nicht zu spät zur Arbeit zu kommen und vergisst, das gekippte Fenster im Bad zu schliessen. Abends dann die böse Überraschung: Diebe haben sich genau dieses zu Nutzen gemacht, um in die eigenen vier Wände einzudringen und Wertvolles mitgehen zu lassen. Ärgerlich! Noch ärgerlicher ist, dass genau in diesem Fall entwendete Geldwerte nicht versichert sind.

Von einfachen und gewaltsamen Diebstahlschäden

Bei den meisten Hausratversicherungen sind sowohl Diebstahlschäden durch gewaltsamen Einbruch als auch so genannte «einfache Diebstahlschäden» nach Einbruch ohne Gewaltanwendung zu Hause versichert. Schräg gestellte Fenster sind für Diebe beliebte Anziehungspunkte, weil diese nur wenig Widerstand bieten und nahezu lautlos entriegelt werden können. Die dabei angewendete Geschicklichkeit gilt nicht als Gewaltanwendung im Sinne des Versicherungsvertrages. Die Versicherungsentschädigung in solchen Fällen erfolgt also im Rahmen der Deckung für einfachen Diebstahl. In diesem Fall sind jedoch Geldwerte nicht versichert. Schmucksachen hingegen sind meistens mit einer begrenzten Summe versichert.

Es empfiehlt sich also, Fenster und Türen schon bei kürzeren Abwesenheiten geschlossen zu halten und generell möglichst wenig Bargeld oder andere Geldwerte zu Hause aufzubewahren.

Versicherungssumme überprüfen

Und wie steht es um den Hausrat? Dieser ist generell zum Neuwert versichert. Das heisst, im Schadenfall wird der Preis vergütet, den Sie heute für die Neuanschaffung eines gleichwertigen Gegenstandes bezahlen müssten. Hier lohnt es sich allerdings, von Zeit zu Zeit die Versicherungssumme überprüfen zu lassen:

Eine Überdeckung kostet nur, unterversichert zu sein, ist ebenfalls ärgerlich. Denn ist der Hausrat beispielsweise um 50 Prozent unterversichert und es wird der 2000 Franken teure Laptop aus der Wohnung gestohlen, erhält man auch nur den halben Preis des effektiven Wertes zurückerstattet. Die richtige Versicherungssumme erspart im Schadenfall viel Ärger – sprich: finanzielle Folgen, die bei einer Unterversicherung selber zu tragen wären.

Ein Gespräch mit dem Versicherungsexperten lohnt sich auf jeden Fall.



Zurich Versicherung – für jedes Bedürfnis die richtige Lösung!

Kontaktieren Sie Zurich unter

0848 807 804

oder finden Sie Ihre nächstgelegene Zurich-Agentur unter

<https://partner.zurich.ch/lch>.

Zurich bietet umfassende Versicherungsleistungen mit einem exzellenten Schadenservice zu sehr attraktiven Preisen. Stellen Sie sich Ihre Versicherung exakt nach Ihren Bedürfnissen zusammen. So bezahlen Sie nur, was Sie wirklich brauchen.

Sprachenunterricht**Sorge um den Zusammenhalt**

Der Bundesrat ist überzeugt, dass das Erlernen einer zweiten Landessprache ab Primarschule für den nationalen Zusammenhalt von wesentlicher Bedeutung ist. Dies schreibt er in seiner Antwort auf einen parlamentarischen Vorstoss. Er verfolge die laufende Diskussion aufmerksam, hält der Bundesrat fest. Kantonale Lösungen, die zu einer Benachteiligung der zweiten Landessprache führten, würden den nationalen Zusammenhalt und die nötige Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften gefährden. Eine solche Benachteiligung läge beispielsweise dann vor, wenn auf der Primarschulstufe als Fremdsprache nur noch Englisch unterrichtet würde, schreibt der Bundesrat.

Erreichen die Kantone beim Fremdsprachen-Unterricht keine koordinierte Lösung im Sinne des HarmoS-Konkordats, müsste der Bundesrat die Situation prüfen, namentlich im Hinblick auf die in der Verfassung verankerte Pflicht zur Harmonisierung der Ziele der Bildungsstufen. Der Bundesrat zeigt sich aber zuversichtlich: Er sei weiterhin davon überzeugt, dass die Kantone die Strategie von zwei Fremdsprachen ab Primarschule wie vorgesehen umsetzen könnten. Mathias Reynard (SP/VS) kritisiert in einer Interpellation, dass mehrere Deutschschweizer Kantone nicht nur früher mit dem Englisch- als mit dem Französischunterricht beginnen würden, sondern Letzteren für ganze Schülergruppen streichen wollten. Er fragt, was der Bundesrat tun könne. Zuletzt hatte der Kanton Schaffhausen Aufmerksamkeit erregt. Der Kantonsrat sprach

sich am 17. Februar dafür aus, dass für Primarschülerinnen und Primarschüler nur noch eine Fremdsprache obligatorisch sein soll. Der Kanton will nun bei der Erziehungsdirektorenkonferenz eine entsprechende Anpassung des HarmoS-Konkordates fordern. Die EDK hatte 2004 eine nationale Strategie verabschiedet und im HarmoS-Konkordat konkretisiert. Dieses sieht vor, dass ab der Primarschulstufe zwei Fremdsprachen unterrichtet werden, darunter eine Landessprache. Über den Harmonisierungsprozess wollen die Kantone 2015 Bilanz ziehen. Dasselbe wird auch der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH tun, der dazu an der Delegiertenversammlung 2015 eine Resolution verabschiedete. sda/hw

Weiter im Netz

www.lch.ch/publikationen/positionspapiere

Kanton Aargau**Sparen bei der Landessprache?**

«Den Sparvorschlägen der Regierung entnehmen wir mit Schrecken und Bedauern, dass das Wahlfach Italienisch an der Sek I nur noch im letzten Schuljahr angeboten und somit halbiert werden soll.» Dies schreibt die Fachschaft Italienisch der Aargauer Bezirkslehrerinnen und -lehrer in einer Petition an den Regierungsrat, für die mehr als 7000 Unterschriften gesammelt wurden. Italienisch sei nicht nur Landessprache, wird betont, es sei auch ein Fach, «das von Schülerinnen und Schülern gewählt wird, die mehr als nur das Minimum leisten wollen». Somit sei es Teil der Begabtenförderung. Die Kantonsregierung wird aufgefordert, das Italienisch-Angebot an der Volksschule nicht zu kürzen. pd

Ideal for grades 2-6





Grammar GOALS

The perfect match for Swiss primary courses!

- Cross-curricular topics show the relevance of grammar
- Carefully graded exercises make it ideal for mixed-ability classroom use
- Develops young learner competencies (Lehrplan 21)

For more information, to watch a presentation or to download samples, visit www.macmillanenglish.com/switzerland

Werbung: Wenn Fernsehen fett macht

Ein Grossteil der Werbung für zu fettige, zu süsse und zu salzige Lebensmittel richtet sich an Kinder und Jugendliche. Das gefährdet deren Gesundheit und steht quer zu den Bemühungen der Schule um Bewegung, bewusste Ernährung und Suchtprävention. Das Bundesparlament sprach sich Ende letzten Jahres gegen Einschränkungen solcher Werbung aus. Der Kampf im Dienst der Gesundheitsförderung geht weiter.



Fotos: Roger Wehrli

Kinder vor dem Fernseher lernen nicht nur Serienhelden und Produkte kennen, sondern «trainieren» auch verhängnisvolles Verhalten.

«Kinder Schokobons – das schmeckt nach Spass» verspricht die Fernsehwerbung und lässt einen überdimensioniertes Schokoladeei mit cooler Brille und oranger Haartolle ins Wohnzimmer hüpfen, wo die ganze Familie nur darauf gewartet hat, sich die vom grossen Schokobon mitgebrachten kleinen Schokobons in den Mund zu stecken und dann, quasi unter Sofort-Drogeneinwirkung, lustig im Wohnzimmer herumzuhüpfen und herumzutanzten.

So absurd der Werbespot auch ist, die Botschaft kommt an: Isst du Schokobons,

bist du gut drauf. Dabei ist eher das Gegenteil der Fall: Wer zu viel vor dem Fernseher sitzt und zu viele Schokobons oder andere Süssprodukte nascht, wird mit Garantie nicht fit und munter, sondern träge und fett.

Christian Urech

So wie der Fernsehspot von Schokobons gibt es – vor allem im Umfeld von Kindersendungen – Hunderte von Werbeclips für «ungesunde» Lebensmittel, die sich explizit an Kinder wenden; insge-

samt 40 Prozent aller Werbespots gehören in diese Kategorie.

Was sind «ungesunde Lebensmittel»?

Das «European Heart Network» (EHN) schreibt 2005 in seinem Bericht «Werbung und Marketing (ungesunder) Lebensmittel für Kinder in Europa»: «Die Internationale Arbeitsgruppe Adipositas (International Obesity Task Force) schätzt, dass in Europa ungefähr 20% aller Kinder im schulfähigen Alter überschüssiges Körperfett haben und damit einem erhöhten Risiko für die Entwick-

Das drei- bis vierzehnjährige Durchschnittskind sitzt heute in der Schweiz täglich 70 Minuten lang vor dem Fernseher. Wenn es einen Privatsender wie Super-RTL eingeschaltet hat, sieht es in dieser Zeit bis gegen 20 Minuten lang Werbung.

lung chronischer Erkrankungen ausgesetzt sind. Ein Viertel dieser übergewichtigen Kinder gilt als fettleibig und einige von ihnen haben mit grosser Wahrscheinlichkeit mehrere Risikofaktoren, die bei ihnen noch vor Erreichen des Erwachsenenalters oder als junge Erwachsene zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Typ-2-Diabetes und anderen Krankheiten führen werden.»

Das EHN bewertet Lebensmittel dann als «ungesund», wenn sie einen «hohen Gehalt an Fett (insbesondere an gesättigten Fettsäuren), Zucker oder Salz» und einen «niedrigen Gehalt an essenziellen Mineralien, Vitaminen und anderen Nährstoffen, die für eine gesunde Ernährung ausschlaggebend sind», aufweisen. Allerdings gibt es momentan noch keine allgemein anerkannte Definition für «ungesunde» Lebensmittel in Europa. Das EHN fordert deshalb eine solche gemeinsame EU-Definition. Dass diese Klassifizierung geschaffen werden muss, ist unbestritten, die Realisierung eine Frage der Zeit.

«Gesund» ist längst nicht immer gesund

Die internationale Verbraucherorganisation «foodwatch» untersuchte über viele Jahre Lebensmittel und Werbung für Kinder. Als Bewertungsgrundlage nutzten die «Essensretter» die Ernährungssampel des anerkannten Informationsdienstes aid: Grün sind Lebensmittel, die ohne Bedenken und Einschränkungen gegessen werden können, und gelb jene, die nur in vernünftigem Mass verspeist werden sollten. Essen aus der roten Kategorie sollte man nur in kleinen Mengen konsumieren.

Das ernüchternde Ergebnis der Untersuchung der Kinderlebensmittel ist, dass 75% eindeutig der roten Kategorie angehören – obwohl viele von ihnen als «gesund» und «gut für Kinder» angepriesen werden. Eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung ist mit den angebotenen Spezialprodukten jedoch unmöglich.

Das deutsche Forschungsinstitut für Kinderernährung (FKE) definiert ein Produkt dann als Kindernahrungsmittel, wenn eines von folgenden Kriterien erfüllt ist:

- Aufschrift «für Kinder» oder «Kids»
- Auffällige Gestaltung der Verpackung (zum Beispiel Comicfiguren)
- Spezielle Formung (als Tier- oder Comicfiguren)
- Beigaben (Aufkleber, Sammelbilder oder Spielfiguren)
- Speziell an Kinder gerichtete Werbung beziehungsweise Internetauftritte der Hersteller

Im Klartext: Jede Kalorienbombe wird automatisch zum Kinderlebensmittel, wenn der Hersteller sie entsprechend verkauft.

Werbewirkung auf Kinder

Im Alter von sieben Jahren kennt ein Kind heute im Durchschnitt 200 Markennamen. Woher kommt das, wenn nicht von der Werbung? Das drei- bis vierzehnjährige Durchschnittskind sitzt heute in der Schweiz täglich 70 Minuten lang vor dem Fernseher. Wenn es einen Privatsender wie Super-RTL eingeschaltet hat, sieht es in dieser Zeit bis gegen 20 Minuten lang Werbung; häufig sind «Werbung» und «Programm» kaum unterscheidbar.

«Kinder werden als künftige Kunden behandelt, die so früh wie möglich an das Geschäft oder an bestimmte Produkte gebunden werden sollen, und dies mit Werbung über alle möglichen Kanäle», sagt Sara Stalder, Geschäftsleiterin der Stiftung für Konsumentenschutz. Die Kinder von heute verfügen nicht nur über mehr eigenes Geld, sie beeinflussen auch die Kaufentscheide der Eltern immer stärker. Die WHO spricht von der «Pester Power», was mit «Quengelfaktor»

umschrieben werden könnte. Obwohl es heute weniger Kinder gebe als früher, habe sich die Anzahl Produkte für Kinder enorm erhöht.

Manfred Spitzer, Direktor der Psychiatrischen Uniklinik in Ulm und Autor zahlreicher Bestseller zu den Themen Gehirnforschung, Lernen und Medienkonsum, beschreibt in einem Artikel die «Auswirkungen von an Kinder gerichteter TV-Werbung für ungesunde Nahrungsmittel» in der Zeitschrift «Kinder und Jugendmedizin» (6/2010) eindrücklich die Mechanismen, durch die TV-Werbung auf Kinder wirkt: «Dass Fernsehen dick macht, ist lange bekannt; dass der Mechanismus vor allem über die Werbung vermittelt wird, ist hingegen erst mit den neuen Daten geklärt. Sie passen gut zu vorliegenden Kenntnissen zum Lernen und zu den Auswirkungen von Werbung bei Kindern.»

Kinder lernen schnell – und zwar alles

Kinder lernen sehr schnell – was immer wir ihnen an Inhalten anbieten. «Experimente an Kindern im Vorschulalter zeigten, dass diese den Inhalt von Werbespots nach nur wenigen Darbietungen gelernt hatten und sich dem Produkt gegenüber entsprechend positiv verhielten: sie fanden es gut und wählten es aus», schreibt Spitzer. Auch würden Kinder eine werbebedingte positive Einstellung gegenüber einem Produkt auf andere, ähnliche Produkte übertragen. Bei kleinen Kindern ist der kritische Verstand noch nicht entwickelt, weshalb sie den Effekten der Werbung relativ schutzlos ausgeliefert sind. Haben sie sich erst einmal an die in der Werbung

Was können Eltern tun?

- Sich so viel wie möglich mit den Kindern bewegen
- Den Kindern die Möglichkeit und den Raum geben, sich möglichst viel zu bewegen
- Die Kinder über die Werbung aufklären, ihnen den Unterschied zwischen Werbung und Sendeprogramm bewusst machen
- Den «Das will ich haben»-Konflikt immer wieder austragen
- Punkto Essgewohnheiten und Medienkonsum ein Vorbild sein

angepriesenen Lebensmittel gewöhnt, sind sie nur schwer wieder davon loszubringen.

«Denn wer die beworbenen Produkte isst, so zeigt die Neurowissenschaft, stellt damit langfristig sein Belohnungssystem und braucht für den gleichen belohnenden Effekt immer mehr Nahrung. Der Mechanismus von TV-Werbung geht damit über die üblichen Lernprozesse hinaus: Man «lernt» nicht nur Produkte und Markennamen, sondern damit verbundene Assoziationen und sogar Verhaltensweisen», hält Spitzer fest.

Er ist davon überzeugt, dass man sogar süchtig wird nach einer bestimmten Form von Nahrung, die reich ist an Fett und Kohlenhydraten und für deren Dauerkonsum unser Gehirn evolutionär nicht vorbereitet sei. So werde verständlich, wie vernunftbegabte Menschen, die wüssten, wie ungesund und vor allem auch unangenehm (psychisch und physisch) ein erhöhtes Körpergewicht sei, dennoch viel essen und dick würden.

Mit welchen Medien wird geworben?

Die Werbung für Lebensmittel erfolgt immer noch primär über das Fernsehen – in Deutschland zum Beispiel entfallen 87% der Gesamtausgaben auf Fernsehwerbung. «Die Werbeausgaben in anderen Medien neben dem Fernsehen wie zum Beispiel Zeitschriften, Radio, Kino, Mobiltelefone und Werbung im Freien machen für gewöhnlich nur einen geringen Anteil der Gesamt-Marketingbudgets für Lebensmittel aus. Gemeinsam mit dem Fernsehen, Schulen und dem Internet sind diese Medien jedoch auch Teil einer ausgeklügelten und ganzheitlichen Mischung von Marketingtechniken, mit deren Hilfe die Unternehmen ihre Produkte verkaufen.»

Dies schreibt das «European Heart Network» (EHN) in seinem Bericht. In den meisten europäischen Ländern stellten die Schulen jedoch einen wachsenden Werbesektor für die Anbieter von Lebensmitteln dar. Zu den Strategien gehörten unter anderem das Sponsoring von Veranstaltungen, das Verbinden des Kaufs von Lebensmitteln mit dem Erhalt von Schul- oder Sportausrüstung, was häufig auch mit Sammelprogrammen

verknüpft sei, und der Verkauf «unge-sunder» Lebensmittel- und Getränkeprodukte über Verkaufsautomaten.

In allen Ländern werden verschiedene «kreative» Marketingstrategien angewandt, um Kindern bestimmte Lebensmittel nahe zu bringen. Dazu gehört es, eine Verbindung zwischen den Produkten und den Helden der Kinder – oft Zeichentrickfiguren – herzustellen und das Ganze mit Spiel, Spass, Abenteuer, Witz, Magie und Fantasie zu verknüpfen. Dadurch werden bei Kindern positive Assoziationen zu diesen Produkten hergestellt, bevor sie überhaupt wissen, was Werbung ist.

«Erst mit etwa acht Jahren erkennen sie den Unterschied zwischen einem Film und einer Werbebotschaft», sagt Barbara Pfenninger, die eine Studie zum Thema im Auftrag der Westschweizer Konsumentenschutzorganisation FRC leitete. «Noch bevor die Kinder wissen, dass es sich bei den Kürzestfilmen um Werbungen handelt, haben sie Chip, den Nestlé-Frühstücksflocken-Wolf, und die fliegenden Red-Bull-Männchen in ihre Phantasiewelt eingebaut, genauso wie zum Beispiel Spongebob oder andere Helden aus Kindersendungen.»

Einschränkung oder freie Bahn?

Schafft Europa, was das eidgenössische Parlament bei der Revision des Lebensmittelgesetzes nicht zustande brachte?

Die Regulierung des Marketings für Kinder in Europa variiert beträchtlich; der Schwerpunkt der regulativen Bestrebungen liegt auf der Fernsehwerbung. In allen 20 Ländern der EU gibt es mindestens ein Gesetz zur Fernsehwerbung, das weitgehend auf der EU-Richtlinie «Fernsehen ohne Grenzen» basiert. «Schweden und Norwegen haben durch ein Verbot versucht, ihre Kinder innerhalb ihrer Territorien vor Fernsehwerbung zu schützen. Allerdings werden diese Bemühungen durch Fernsehwerbung, die über Kabel und Satellit aus anderen Ländern zu empfangen ist, sowie durch andere Marketingformen untergraben», weiss das «European Heart Network».

Dies zeige, warum ein europaweiter Ansatz vonnöten sei. Das EHN empfiehlt deshalb, die EU-Richtlinien «Fernsehen ohne Grenzen» dahingehend zu verändern, dass an Kinder gerichtete Fernsehwerbung für «ungesunde» Lebensmittel verboten wird, wobei die in Schweden und Norwegen geltenden Gesetze auf alle Kinder Europas ausgedehnt werden sollten.

Aktionsnetz von 19 Ländern

Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation WHO, die von den Ländern im Mai 2010 gebilligt wurden, sollen die Wirkung von auf Kinder zielender Werbung für Lebensmittel und Getränke verringern, die einen hohen Anteil an gesättigten Fetten, Transfettsäuren, freien Zuckern oder Salz haben. Mit Unterstützung des WHO-Regionalbüros gründeten mehrere europäische Länder im Jahr 2008 ein Aktionsnetz, das den Vermarktungsdruck auf Kinder abbauen soll. Heute beteiligen sich 19 Länder an



«Mit Arbeitsplätzen kann man nicht alles rechtfertigen, ganz sicher nicht das Leid und den Tod vieler Menschen der nächsten Generation.»

Manfred Spitzer, Neurologe und Buchautor

diesem Netz, das langfristig die Gesundheit von Kindern schützen soll und dafür den Austausch von Erfahrungen und vorbildlichen Praktiken anstrebt, damit konkrete Massnahmen benannt und verwirklicht werden, die Ausmass und Wirkung der auf Kinder gerichteten Vermarktung von «ungesunden» Lebensmitteln und Getränken substanziell verringern können.

Hin und her im Bundesparlament

Die zuständige Kommission des Nationalrats, die den Vorschlag des Bundesrats zu einem neuen Lebensmittelgesetz bearbeitete, schlug für Artikel 14 Absatz 2 folgenden zusätzlichen Passus vor: «Der Bundesrat kann die Werbung für Lebensmittel an Kinder einschränken, sofern die Lebensmittel spezifische Kriterien auf der Grundlage von international oder national anerkannten Ernährungsempfehlungen nicht erfüllen.» Eine Mehrheit des Nationalrats folgte seiner Kommission und stimmte dem erweiterten Entwurf am 20. März 2013 zu.

Eine Mehrheit des Ständerats stimmte am 17. September 2013 jedoch gegen diesen Passus des Gesetzes – und der Nationalrat folgte der kleinen Kammer auf Antrag einer Kommissionsminderheit am 25. November in diesem Punkt. Damit ist der Vorschlag vom Tisch. Zwar ist das Gesetz immer noch in der Phase der Differenzvereinbarung; die Schlussabstimmung erfolgt möglicherweise in der Frühjahrssession 2014. Aber über Werbebeschränkungen wird dann nicht mehr befunden werden.

Zauberwort Selbstregulation

Die pauschale Analyse oder vielmehr Behauptung von *economiesuisse* zu dieser Frage in ihrem Sessionsbericht vom 20. September 2013: «Werbeverbote schützen nicht vor Konsum, sind aber volkswirtschaftlich schädlich, denn sie verhindern zum Beispiel die transparente Information der Kunden und untergraben den Wettbewerb.»

Thomas de Courten, SVP-Nationalrat aus dem Kanton Baselland, argumentierte in der Nationalratsdebatte vom 25. November 2013 folgendermassen: «Dem

Ziel einer gesunden Ernährung kommen wir mit Werbeverböten nicht näher. Das ist eine Aufgabe, die in den Bereich der Erziehung gehört und daher auch vornehmlich von den Eltern erfüllt werden soll.» In diese Kerbe schlägt auch BDP-Nationalrat Lorenz Hess, wenn er sagt: «Ich denke aber, dass es tatsächlich in der Verantwortung der Erziehenden, der Eltern liegt, die Kinder für die richtigen Nahrungsmittel zu sensibilisieren.»

Noch weiter geht SVP-Nationalrat und «Gesundheitspolitiker» Toni Bortoluzzi: «Ich erachte es als erzieherisch falsch, Kinder mit Werbeverböten vor legalen Gefahren zu schützen, sie vor allem und jedem zu behüten (...). Es gibt ja genügend Beispiele von Staaten, in denen nie eine Werbung stattgefunden hat, der Missbrauch von gewissen legalen Produkten aber trotzdem stattfindet. Bringen wir den Kindern bei, mit den Verlockungen besonders attraktiver Lebensmittel und der dazugehörenden Werbung vernünftig umzugehen, sie kritisch zur Kenntnis zu nehmen. Die Werbung ist zu akzeptieren, wenn sie in vernünftigem Mass erfolgt, wie es von den Produktionsbetrieben in Aussicht gestellt wird.»

Was hier in Aussicht gestellt wird, ist die Selbstregulation. Über diese werde die Werbung «bereits genügend stark eingeschränkt», so CVP-Nationalrat Daniel Fässler.

Er übernimmt damit die Argumentation der Föderation Schweizer Lebensmittel-Industrien. Deren Co-Geschäftsführer, Franz Urs Schmid, sagte in einem Fernsehinterview: «Wir setzen auf Selbstverantwortung, und die nehmen wir in der Industrie auch wahr. Seit über zehn Jahren arbeiten wir an verschiedensten Lösungsansätzen. Einer davon ist der freiwillige Verzicht auf Werbung. Das wird praktiziert und das sollte man honorieren und das bitte nicht mit einem Verbot.»

Das «Schweizer Gelöbnis»

Tatsächlich ist eine verantwortungsvolle Werbepaxis das erklärte Ziel der Initiative «Swiss Pledge». Hinter diesem «Schweizer Gelöbnis» stehen zurzeit 13

grosse Lebensmittelunternehmen, darunter auch Nestlé, Coca-Cola, Danone und Kellogg's. Die Firmen geloben damit den freiwilligen Verzicht auf Produktwerbung an Kinder unter zwölf Jahren.

Das Gelöbnis erlaubt allerdings die Werbung für «Produkte, die spezifische Ernährungskriterien erfüllen». Und diese Kriterien, die zum Beispiel die Nährwerte und die Sendezeiten betreffen, werden laut «Swiss Pledge» von jedem einzelnen Unternehmen selbst bestimmt.

«Seit 2006 hat die Anzahl Werbespots für Süssgetränke abgenommen. Dennoch stammen 20% der während der Kinderprogramme ausgestrahlten Lebensmittelwerbungen noch von Firmen, die Swiss Pledge unterzeichnet haben. Ausserdem entsprechen 78% davon nicht den von unabhängigen Fachleuten festgelegten Ernährungskriterien. Die Ausstrahlung dieser Spots wäre in Ländern, die eine staatliche Werberegulierung kennen, untersagt worden. Das zeigt, dass die Privatinitiative Swiss Pledge (...) noch effizienter werden muss», bilanzierte Barbara Pfenninger für die Allianz der Konsumentenschutz-Organisationen an einer Tagung in Biel im September 2013 vorsichtig.

Weiter im Netz

www.ehnheart.org – «Werbung und Marketing ungesunder Lebensmittel für Kinder in Europa. Ein Bericht über Phase 1 des Projekts Kinder, Adipositas und damit verbundene vermeidbare chronische Erkrankungen» der EHN (Europäisches Herz-Netzwerk) zum Download als PDF.

www.LCH.ch > Medien > Medienmitteilungen: «Gesundheitsschädliche Werbung rund um Kindersendungen einschränken!»

www.konsumentenschutz.ch

www.foodwatch.de – «Die Essensretter»
www.fke-do.de – Forschungsinstitut für Kinderernährung

www.aid.de – Informationsdienst Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e.V.

Kommentar: Wem schadet ein Verbot?

Natürlich wäre ein Verbot von Werbung – namentlich im Fernsehen – für «unge-sunde» Lebensmittel, die sich spezifisch an Kinder wendet, nur ein kleiner Schritt im Kampf gegen das Übergewicht von jungen Menschen. Aber es wäre ein Schritt in die richtige Richtung.

Es ist richtig, dass ein Verbot gesamteuropäisch – also auch im Rahmen der EU – erfolgen sollte. Es ist richtig, dass sich diese Werbung nicht nur über das Fernsehen an die Kinder wendet (wobei sie über das Fernsehen jedoch immer noch am effizientesten ist, was die Höhe der investierten Mittel beweist).

Aber ist das Beharren auf dem Status quo deshalb besser? Warum soll die Schweiz hier nicht eine Vorreiterrolle spielen und sich Schweden oder Norwegen zum Vorbild nehmen? Oder anders gefragt: Wem schadet ein solches Werbeverbot? Sicher nicht den Kindern, den Eltern, den Familien. Manfred Spitzer schreibt: «Mit Arbeitsplätzen kann man nicht alles rechtfertigen, ganz sicher nicht das Leid und den Tod vieler Menschen der nächsten Generation. Und ebenso wenig die Verunsicherung von Eltern, die für ihr Kind das Beste wollen, es aber gegen die Werbung und damit gegen ihr Kind durchsetzen müssen.»

Werbung wirkt – sonst gäbe es sie nicht

Natürlich müsste eine Regelung, wie sie die Nationalratskommission vorgeschlagen hat, mit Augenmass umgesetzt und von Fall zu Fall entschieden werden, ob ein Lebensmittel in die Kategorie «unge-sund für Kinder» fällt und ob es sich im Einzelfall wirklich um spezifisch an Kinder gerichtete Werbung handelt. Um die Unsicherheit bezüglich der betroffenen Lebensmittel zu vermeiden, könnte man ja – wie Schweden – gleich ein generelles Verbot von Werbung, die sich an Kinder richtet, aussprechen.

Werbeverbote schützen zwar nicht vor Konsum, verhindern aber, dass der Konsum noch angeheizt wird. Wer das verneint, bezweifelt generell, dass Werbung wirkt. Das jedoch ist nicht nur (und gerade in Bezug auf Kinder) nachweislich falsch, sondern wäre auch absurd, wenn



Foto: thinkstock/istock

Kinder brauchen Vorbilder, auch wenn es um Medienkonsum und Essverhalten geht.

man an das in Werbung investierte Geld denkt.

Unterstützung für aktive Eltern

Nimmt man den Eltern die Verantwortung für die Ernährung ihrer Kinder denn mit einem solchen Werbeverbot weg? Wohl kaum. Im Gegenteil: Ihre Verantwortung wird gestärkt, weil ein solches Verbot für Eltern, die ihre Kinder gesund ernähren wollen, unterstützend wirkt. Jede und jeder, der schon einmal ein Kind erlebt hat, das sich im Supermarkt vor der Kasse schreiend am Boden wälzt, weil es einen bestimmten Schokoriegel oder ein bestimmtes Süssgetränk nicht haben darf, weiss, wovon die Rede ist. Und jenen Eltern, die ihre Kinder unbedingt ungesund ernähren wollen, so es sie denn überhaupt gibt, wird ja nichts weggenommen oder verboten.

Schulen und Lehrpersonen werden in ihrem Auftrag, etwas für die Gesundheitsprävention der Kinder zu tun, alleingelassen. «Die Lehrerschaft ist nicht länger bereit, gesellschaftliche Aufträge

entgegenzunehmen, die von der Politik nicht wirklich unterstützt werden», schreiben denn auch die Berufsorganisationen LCH und SER in einer Medienmitteilung vom vergangenen November. Und Einzelaktionen wie jüngst jene der Schule Hitzkirch, die auf ihrem Schulgelände ein Konsumationsverbot für Energydrinks erlassen hat, nützen vor diesem Hintergrund wohl auch nicht wirklich viel.

Vielleicht lassen sich die Schweizer Parlamentarier ja auf dem Umweg über eine EU-Gesetzgebung eines Besseren belehren und stimmen einer Beschränkung für Werbung, die sich an Kinder und Jugendliche richtet, irgendwann doch noch zu.

Christian Urech

Keine Landeerlaubnis für Energydrinks

Gleich mehrere Schulen haben den Konsum von Energydrinks und das Rauchen von E-Zigaretten auf ihren Schularealen verboten. Hintergrund dieser Massnahme sind überdrehte und unkonzentrierte Schülerinnen und Schüler, welche nicht mehr fähig sind, einem ordentlichen Unterricht zu folgen.

Die Frage der Lernenden, ob ein solches Verbot auch rechtlichen Anforderungen standhält, ist durchaus erlaubt. Vor allem Jugendliche empfinden dieses als starken Eingriff in die persönliche Lebensgestaltung, lockt doch die Werbung auf den Dosen mit Sprüchen wie: «Athleten, Studenten, Musiker, Punk Rocker, Road Warrior, Head Banger, Nerds und Biker trinken es – Du wirst es auch.» Oder «Energy-Shot, speziell entwickelt für die Zeiten er-

«Zum Schutz des Umsatzes und unter dem Motto der Eigenverantwortung der Konsumenten sind bisher alle Vorstösse zur Einschränkung des Verkaufes von Energydrinks abgeschmettert worden, so auch in der Vorlage zum neuen Lebensmittelgesetz.»

höhter Anstrengungen, unterstützt die Leistungsfähigkeit, verbessert das subjektive Wohlbefinden, dem Körper werden rasch verwertbare Energien und zusätzliche Vitamine zugeführt.»

Energydrinks, aber auch E-Zigaretten, die unter anderem den Wirkstoff Nikotin enthalten können, fallen unter das Lebensmittelgesetz. Die Drinks können von Kindern ohne Altersbeschränkung in jedem Supermarkt oder Kiosk gekauft werden. Meist sind sie gut positioniert bei den Regalen an der Kasse. Geradezu zynisch muten die versteckten Warnhinweise auf den Dosen an: «Wegen des erhöhten Koffeingehalts nur in begrenzten Mengen geniessen. Für Kinder, schwangere, stillende und koffeinempfindliche Personen nicht geeignet. Nicht mit Alkohol mischen. E110 kann Aktivitäten und Aufmerksamkeit bei Kindern beeinträchtigen.»

Zahlreiche parlamentarische Vorstösse auf Bundes-, aber auch kantonaler Ebene zeigen, dass die Lobbyisten der Lebensmittelindustrie in den Räten hervorragende Arbeit leisten. Zum Schutz des Umsatzes und unter dem Motto der Eigenverantwortung der Konsumenten sind bisher alle Vorstösse zur Einschränkung des Verkaufes von Energydrinks abgeschmettert worden, so auch in der Vorlage zum neuen Lebensmittelgesetz. Die viel gepriesene Selbstregulierung der Branche mit einem freiwilligen Verzicht für Werbung, die auf Kinder und Jugendliche abzielt, ist im Praxistest ein reines Lippenbekenntnis. Der «Extra-Portion Milch am Morgen» werden wahrlich täglich in den Medien Flügel verliehen.

Der Kauf von nikotinhaltigen E-Zigaretten ist in der Schweiz zwar verboten, doch

dank Online-Versand stellt dies für die Jugendlichen kein Problem dar. Der Import zum Eigenkonsum bis 150 Gramm ist nämlich erlaubt. E-Zigaretten fallen im Übrigen nicht unter das Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen. Die Kantone können entsprechende Verbote erlassen. Ist dies nicht der Fall, so kann der Inhaber eines öffentlich zugänglichen Raumes in der Hausordnung eine Regelung festhalten.

Kinder und Jugendliche haben eine verfassungsmässige Pflicht, die Schule zu besuchen. Dies gilt im Übrigen auch für Lehrlinge, Gymnasiasten und Studierende, welche sich mit der Immatrikulation den Regeln der jeweiligen Bildungsinstitution unterordnen.

Mit zu dieser Pflicht gehört, dass die Lernenden in einer psychischen und physischen Verfassung sind, die es ihnen erlaubt, dem Unterricht auch zu folgen. Ist dies durch den Konsum von Energydrinks oder allenfalls berauschenden Getränken oder Substanzen nicht gegeben, so verletzen sie ihre Lernpflicht. Mit Verweis auf den jeweiligen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen können Weisungen in Bezug auf den Konsum bestimmter Lebensmittel auf den Schularealen für die Lernenden während der Schulzeit, inklusive Pausen erlassen werden.

Eine weitergehende Regelung, z.B. ein totales Verbot von Energydrinks und E-Zigaretten auf den Schulgeländen, wäre in Benützungsreglementen oder der Schulordnung zu regeln. Zuständig für den Erlass solcher Reglemente sind die Gemeindebehörden. Diese Bestimmungen unterstehen üblicherweise dem fakultativen Referendum.

In den Online-Foren wurde die Verbannung der Energy-

drinks vom Pausenhof intensiv diskutiert. Folgende Aussagen sollten Bildungsverantwortliche hellhörig machen: «Verbote, die nicht umgesetzt werden können, sind oft Rohrkrepiere! Die Kids werden die Energydrinks vor der Schule reinziehen, sie in Thermosflaschen abfüllen und so das Katz-und-Maus-Spielchen mit den Lehrern spielen und wenn sie erwischt werden, erhalten sie eine Rüge oder Strafe. Ich möchte dieses Verbot nicht umsetzen müssen, auch wenn ich es eigentlich befürworte!» Einzelne Schulen entziehen zum Schutz der Lernenden die «Landeerlaubnis» von ungesunden Lebensmitteln auf ihren Pausenhöfen. Energydrinks und E-Zigaretten werden so die Flügel nicht gestutzt. Die Flughöhe zur abschliessenden Regelung dieses höchst relevanten gesellschaftlichen Themas ist nicht die Dorfschule, sondern das Parlament in Bern. Leider scheinen dort nicht nur echte Volksvertreter zu tagen, sondern auch zahlreiche Geier zu kreisen.

Peter Hofmann

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh», info@schulrecht.ch, www.schulrecht.ch.

Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

«Recht handeln – recht haben»

Im Verlag LCH, Berufs- und Fachliteratur erschien von Peter Hofmann das Buch «Recht handeln – recht haben. Ein Wegweiser in Rechtsfragen für Lehrerinnen und Lehrer». Weitere Informationen: www.lch.ch > Publikationen > Verlag LCH



LAND IN SICHT

Mutige europäische Entdecker umsegelten zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert die Erde. SRF mySchool porträtiert fünf bekannte Seefahrer und ihre Errenschaften, von Amerigo Vespucci bis James Cook.

**FILME UND
IBOOKS FÜR DEN
UNTERRICHT AUF**

srf.ch/myschool



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Weiterbildungen im Umgang mit Heterogenität

CAS «Heterogenität und Zusammenarbeit im Unterricht»

Als Lehrperson oder Förderlehrperson erweitern Sie Ihre Handlungskompetenzen im integrativen Unterrichten. Der Lehrgang wird im MA Sonderpädagogik PH FHNW angerechnet.

www.fhnw.ch/ph/iwb/cas-hzu

Integration – Kompetenzvertiefung in Schulischer Heilpädagogik

Als Schulische Heilpädagogin oder Schulischer Heilpädagoge vertiefen Sie Ihre Kompetenzen für die Aufgabe in integrativen Schulen.

www.fhnw.ch/ph/iwb/iks

Anmeldeschluss: 1. April 2014



CAS am Institut Unterstrass an der PHZH

Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching



Wie gewinne ich andere für meine Anliegen?

Wie gestalte ich eine effiziente Zusammenarbeit?

Wie coache ich zielorientiert?

Im CAS (Certificate of Advanced Studies) wird gezeigt, wie Zusammenarbeit effizient gelingt und wie Kommunikation gestaltet werden kann, dass sie für alle befriedigend und anregend ist.

Der CAS ist Teil des MAS «Wirksamer Umgang mit Heterogenität». Die Universität Hildesheim (D) anerkennt ihn als Konsekutiv-MA. Er berechtigt zur Promotion.

Der Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) unterstützt den MAS mit einem Patronat.

Infoanlass: Dienstag, 11. März 2014, 18.00 Uhr.

Institut Unterstrass, Seminarstrasse 29, 8057 Zürich

Daten: Mai 2014 bis Januar 2015

Dauer: 5 Seminare in unterrichtsfreien Wochen

Auskunft: eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)
dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangleitung)

www.unterstrass.edu/master

«Bin doch nicht blöd»

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung.

Quadranti ZH, Pfister ZG, Ricklin ZH, Rickli ZH, Hans Fehr ZH, Lohr TG, Schneider BL, Reimann SG und AG, Frehner BS, Müller SO und LU, Markwalder BE, Meier-Schatz SG, Huber UR, Hurter SH, Gmür SZ heissen einige Nationalrätinnen und Nationalräte aus SVP, BDP, FDP und Teilen der CVP. Sie haben am 25. November 2013 die Möglichkeit eines Werbeverbots für ungesunde Ernährung im Umfeld von TV-Sendungen für Kinder versenkt. Mit dabei waren ein Schulleiter (Pfister, CVP), ein ehemaliger Lehrer (H. Fehr, SVP) und eine Schulpräsidentin (Quadranti, BDP).

Red Bull, Coca-Cola, Zweifel, Nestlé, Kellogg's, Mars und viele andere sagen «danke!». Zusammen mit der erfolgreich lobbyierenden Werbeindustrie haben sie sich weitere Millionengewinne und fette PR-Auf-

«Das Individuum soll nicht staatlich bevormundet werden und die Konsequenzen seines Handelns selber tragen. Wie die Banker und Manager, denen die Boni ... sorry, nein ... wie die Lehrer, denen die Löhne gekürzt werden, weil der Staat die Steuern für die Reichen ... ähh nein, also machen wir es kurz: die Welt ist kein Selbstbedienungsladen.»

träge gesichert. Über 40% der TV-Spots im Umfeld von Kindersendungen werben für Zucker, Fett und Salz.

Dick macht doof, das haben unterdessen viele Studien gezeigt. Zu dick sind vor allem die Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien. Man müsse sie schützen, sagen die Einen. Die Anderen finden, die Eltern seien in der Verantwortung. Das Individuum solle nicht staatlich bevormundet werden. Die freie Marktwirtschaft dürfe nicht weiter behindert und reguliert werden.

Mitte Januar 2014 ging prompt der Streit los, ob die Kosten für Abspeckprogramme, also für systemische Adipositas-Familienbehandlung, über die Krankenkassen abgerechnet werden dürfen. Ja, fordern Therapeutinnen und Ärzte. Nein, sagen wahrscheinlich die gleichen Parteien und Nationalräte, welche schon das Werbeverbot abgelehnt haben.

Das ist auch nur konsequent: Das Individuum soll nicht staatlich bevormundet werden und die Konsequenzen seines Handelns selber tragen. Wie die Banker und Manager, denen die Boni ... sorry, nein ... wie die Lehrer, denen die Löhne gekürzt werden, weil der Staat die Steuern für die Reichen ... ähh nein, also machen wir es kurz: die Welt ist kein Selbstbedienungsladen. Ausser auch dort, wo man vor der Kasse auf Kinderaughöhe... Also, noch viel einfacher: Den Preis muss jeder selber zahlen.

Unruhig wegen Blutzuckerspiegelabfällen (Hypoglykämie), mit Angst vor der Schul-

reise, immer bereit, etwas zu verschenken, um nicht ausgelacht zu werden, möglichst cool auf das Elterntaxi wartend, no dancing an der Schulparty, jeden Tag nur weite T-Shirts, miesere Noten als andere, kaum Erfolge bei Stellenbewerbungen und in der Liebe, sicher auch nicht beim Klettern, meist nur Zuschauen beim Fangis oder Fussball in der Pause, keine Purzelbäume im Kindergarten, die Verstecke sind alle zu eng. So geht das 5 Tage die Woche über 40 Wochen an 200 von 365 Tagen pro Jahr. Das ist die individuelle Selbstverantwortung in der freien Wirtschaft.

Niemand zählt die paar Extraaufwände und Adrenalinschübe der 100000 Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz für die Integration dieser Kinder: Beim Organisieren von Exkursionen oder beim Planen des Sportunterrichts, bei Interventionen wegen unziemlichen Handyfilmchen, für Konfliktbewältigungen, an runden Tischen bei sonderpädagogischen

Massnahmen, für schriftliche Berichte, bei komplexen Elterngesprächen, zur Durchsetzung von Essregeln im Lager, beim Trösten und Streitschlichten in der Pause. Das ist die Integration. Nicht gerechnet die zig Millionen, wenn diese Kinder als Erwachsene später das Gesundheitswesen belasten.

Der Gärtner deckt grad seine frisch gesetzten Zucchetti im Freilandbeet. Ich lehne mich über den Zaun: Du deckst und schützt deine Zucchetti vor den Frösten? Bist also auch so einer, der häschelet und bäschelet statt der Natur ihren freien Lauf zu lassen? – Hmm, höre ich ihn brummen, dann schaut er kurz und zweifelnd auf: «Bin doch nicht blöd.»

Kurz darauf treffe ich die Frau des Gärtners beim Einkaufen, nach der Kasse: «Was hast du denn da neben deinen Biojoghurts?» – «Nur für die Enkel, ein bisschen verwöhnen, du weisst ja, sie kommen nicht so oft.»



Foto: thinkstock

Weiter im Text

www.nzz.ch – NZZ-online 25.8.2015: «Schweiz lässt dicke Kinder im Stich».

«Dokumentarkino in Perfektion»
Schweizer Fernsehen SRF



4 Preise am
Filmfestival Locarno

tableau noir
de Yves Yersin



RTS BFCN ARTE 4ere Hebdoo FILM 2014

Ab 13. März im Kino

PH Zürich  ZfB – Zentrum für Beratung

**Führungskompetenzen
weiterentwickeln**

**Development Center
für Schulleitende**

Kompetent nahe am Anliegen
Pädagogische Hochschule Zürich · ZfB – Zentrum für Beratung
www.phzh.ch/sl-dc



verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST



**TEACHERS DAY – LERNORT VERKEHRSHAUS
MITTWOCH, 9. APRIL 2014**

- **Gratiseintritt** für amtierende Lehrpersonen (Museum, Planetarium, Filmtheater Tagesprogramm)
- **Führungen und Workshops** zu allen schulrelevanten Ausstellungsbereichen
- Exklusive Filmvorführung im **Verkehrshaus Filmtheater** auf der grössten Leinwand der Schweiz

Weitere Informationen zum Programm und zur obligatorischen Anmeldung unter: www.verkehrshaus.ch/schuldienst

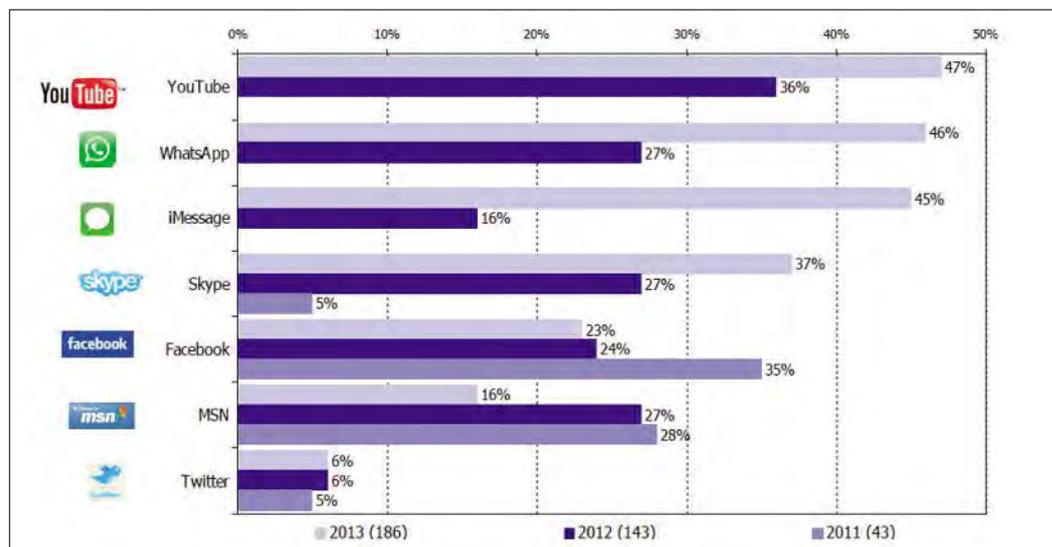
Chatten und «youtuben»

Der Junior Web Barometer von Switch zeigt auf, dass Jugendliche zunehmend mit mobilen Geräten online sind. Soziale Netzwerke stagnieren, gross im Trend sind Chat und Video.

Von Balsthal bis Bonaduz, von Burgdorf bis Bischofszell: Wer Jugendliche im öffentlichen Raum beobachtet, erlebt eine Lektion in modernem Mediengebrauch. In der Hauptrolle: das Smartphone. Während 2012 zwei Drittel der Sechs- bis Zwölfjährigen weder ein Smartphone noch ein Tablet ihr Eigen nannten, sank dieser Anteil 2015 auf einen Fünftel.

Die erstaunliche Zahl stammt aus dem Junior Web Barometer, den die Stiftung Switch Ende Januar in seiner fünften Ausgabe vorgelegt hat. Dieser analysiert das Internetverhalten der Jugendlichen in der Schweiz. Für die aktuelle Untersuchung wurden 511 Jugendliche online befragt (www.switch.ch/de/about/news). Die Resultate belegen, dass die Internetnutzung – vor allem mit mobilen Geräten – auf dem Vormarsch ist. Mehr als die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen sind täglich online.

Den Umgang mit der Online-Welt erst in der Oberstufe zu thematisieren, ist zu spät. Die Hälfte der Sechs- bis Zwölfjährigen wünscht sich, besser über die Chancen und Gefahren des Internets informiert zu sein.



Auf welchen Plattformen bist du im Moment Mitglied? So antworten 186 Kinder zwischen 6 und 12 Jahren auf diese Frage (Quelle: Junior Web Barometer 2013).

Sind es bei den Sechs- bis Zwölfjährigen 22%, die mindestens eine Stunde pro Tag surfen, steigt dieser Anteil in der Oberstufe auf 47%, bei den 17- bis 20-Jährigen auf 57% an. 80% der 15- bis 20-Jährigen sind mit Name, Foto, Geburtsdatum und Hobbys auffindbar.

Dass Jugendliche mehr von sich preisgeben, erstaunt den Zürcher Medienpädagogen Heinz Moser nicht. Er kommentiert die Ergebnisse des Junior Web Barometer in seinem Blog und erklärt, ein völlig anonymer Umgang mit «Social Media» sei gar nicht denkbar. Wer beispielsweise auf Facebook jede persönliche Information unterlasse, habe die Spielregeln sozialer Netzwerke nicht begriffen (www.goo.gl/cYkXhz).

Mit der zunehmend mobilen Internetnutzung geht ein Kontrollverlust über die Online-Aktivitäten einher. Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen surft mit dem eigenen Handy oder Tablet, ohne die Eltern um Erlaubnis fragen zu müssen. 30% tun dies, solange sie wollen, 40% chatten, mit wem sie wollen und 45% teilen jeden Inhalt, den sie wollen. Einmal im Netz, wenden sich 15- bis 20-Jährige vor allem Instant-Messenger-Diensten

wie «WhatsApp» zu, während bei den Jüngeren Musikvideos auf «YouTube» hoch im Kurs stehen.

In Sachen Medienkompetenz liefert der Junior Web Barometer Klarheit: Den Umgang mit der Online-Welt erst in der Oberstufe zu thematisieren, ist zu spät. Die Hälfte der Sechs- bis Zwölfjährigen wünscht sich, besser über die Chancen und Gefahren des Internets informiert zu sein.

Mehr persönliche Daten im Netz, mehr Zugang ohne Abmachung oder Kontrolle: Auf den ersten Blick wirken die Resultate des Junior Web Barometer beunruhigend. Gegen diese Entwicklung helfen zwei Mittel, eines davon – das Verbot – ist kontraproduktiv.

Kinder und Jugendliche auf ein Leben in einer digitalen Gesellschaft vorzubereiten, kann nur mit dem Einbezug digitaler Medien funktionieren. Hier schlägt die Stiftung Switch vor, das Angebot für Eltern zu erweitern und Kurse zur Medienutzung oder zu sozialen Netzwerken anzubieten.

Medienkompetent mit einem Smartphone umzugehen, bedeutet auch, sich mit der Frage der Strahlung auseinanderzusetzen. Einfacher gesagt als getan, widersprechen sich

doch wissenschaftliche Forschungsergebnisse diametral (siehe «Die Zeit», August 2013, www.goo.gl/niy2PH). Kommunikation mit einem Smartphone verursacht Funkfrequenzen in Form von elektromagnetischen Mikrowellen – ob man telefoniert, eine SMS verschickt oder im Internet surft. Wie sich diese Strahlung im Besonderen auf die Gesundheit und das Verhalten von Jugendlichen auswirkt, untersucht derzeit die Schweizer Studie HERMES. Der Artikel «Verhaltensprobleme durch Handynutzung?» (Seite 7 dieser Ausgabe) stellt erste Resultate daraus vor.

In der Schule angekommen ist die Kontroverse um die Folgen elektromagnetischer Strahlung mit dem Ausbau von WLAN-Strukturen. So verfügen beispielsweise in Appenzell Ausserrhoden 19 von 20 Schulen über ein Funknetz. Was beim WLAN-Einsatz im Schulzimmer zu beachten ist, hält die Medienstelle der PH Thurgau kurz und verständlich fest (www.goo.gl/Hxb3nF). Grundsätzliche Auskunft über Strahlenbelastung und gesetzliche Grenzwerte gibt die Broschüre «Elektrosmog in der Umwelt» des Bundesamtes für Umwelt (www.goo.gl/9UmAEY).

Adrian Albisser

Up to date, wenn es um Bildung geht

Kennen Sie die Standpunkte, die der LCH gegenüber dem Fremdsprachenkonzept, dem Lehrplan 21, Leistungstests und weiteren Bildungsthemen vertritt? Suchen Sie nach einem ganz bestimmten BILDUNG-SCHWEIZ-Artikel? Die Rubriken «Medien» und «BILDUNG SCHWEIZ» auf www.LCH.ch informieren Sie schnell und umfassend.

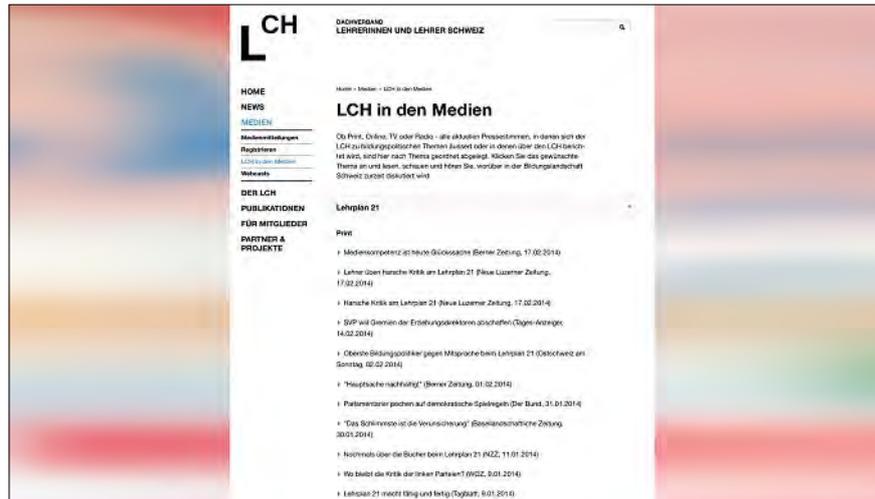
Während auf der LCH-Website unter «News» sehr breit und vielfältig über aktuelle Bildungsthemen, Veranstaltungen, Neuerscheinungen etc. informiert wird, fokussiert die Rubrik «Medien» die vom LCH ausgehenden Pressemitteilungen sowie die Berichterstattung seitens der Medien.

Der LCH nimmt Stellung

Der LCH freut sich über die durchwegs positiven Resultate der PISA-Tests 2012, stellt aber gleichzeitig in Frage, ob die Qualität des Schweizer Bildungswesens zukünftig angesichts der drohenden Sparmassnahmen beibehalten werden kann.

In Sachen Lehrplan 21 spricht er sich für eine Reduktion der Kompetenzen aus. Zudem sollen Stundentafel, Schülerbeurteilung, Zeugnisse und Lehrerweiterbildung – auf den Lehrplan bezogen – einheitlich definiert werden.

Zu solchen und weiteren Themen nimmt der LCH in Form von klar formulierten Medienmitteilungen, die an die Presse, an politische Ämter und Bildungsinstitutionen versandt werden, Stellung. Alle Presse-



Eines der neuen Angebote auf www.LCH.ch: Wenn der LCH zu Bildungsfragen Stellung nimmt, ist das aktuell auf der Website nachzulesen.



mitteilungen, die der LCH herausgegeben hat, sind zudem in der Unterrubrik «Medienmitteilungen» aufgelistet, wo sie gelesen, abgespeichert und ausgedruckt werden können. Journalistinnen und Journalisten, die noch nicht im Verteiler sind und sich gerne für den automatischen Erhalt von LCH-Medienmitteilungen und LCH-Positionspapieren anmelden möchten, können dies unter «Registrieren» tun.

LCH in den Medien

Ob Print, Online, TV oder Radio – sämtliche Pressestimmen, in denen sich der LCH zu bildungspolitischen Themen äussert oder in denen über den LCH berichtet wird, sind in der Unterrubrik «LCH in den Medien» abgelegt. Um die Suche nach spezifischen Zeitungsartikeln, TV- oder Radiosendun-

gen zu erleichtern, sind sie thematisch geordnet und innerhalb des Themas chronologisch aufgelistet. Interessieren Sie sich beispielsweise für die Pressestimmen zum Lehrplan 21, zum Fremdsprachenunterricht, zur Sparpolitik oder zum Lehrerberuf im Allgemeinen – klicken Sie das gewünschte Thema an und lesen, schauen oder hören Sie, worüber in der Bildungslandschaft Schweiz zurzeit diskutiert wird.

BILDUNG SCHWEIZ online

Suchen Sie einen ganz bestimmten Artikel in der Verbands- und Berufszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ, wissen aber nicht mehr, in welcher Ausgabe derselbe erschienen ist? Kein Problem: Das BILDUNG-SCHWEIZ-Archiv auf www.LCH.ch ermöglicht Ihnen Zugang zu allen Ausgaben bis

ins Jahr 2000 zurück. Sie können die Zeitschriften online durchblättern, herunterladen und ausdrucken. Mittels Suchfunktion können Sie zudem gezielt nach Stichworten suchen. Möchten Sie BILDUNG SCHWEIZ abonnieren oder nur eine ganz bestimmte Ausgabe nach Hause geliefert bekommen? Unter «Abonnement» können Sie einfach und schnell das gewünschte Angebot bestellen.

Für Studierende der Pädagogischen Hochschulen gibt es zudem das einmalige Angebot, kostenlos ein Probe-Abonnement zu bestellen. BILDUNG SCHWEIZ wird Ihnen anschliessend ein ganzes Jahr kostenlos zugestellt.

Viel Spass beim Lesen, Durchstöbern und Bestellen!
Belinda Meier,
Online-Redaktorin LCH

swch.ch mit spannenden neuen Kursangeboten

Die Sommerkurse von Schule und Weiterbildung Schweiz, swch.ch, starten am 7. Juli in Luzern. In den meisten Kursen hat es noch Plätze frei. Bereits sind etliche Angebote mit dem Signet «LP 21» ausgezeichnet.

Mit Luzern verbinden uns viele Vorstellungen: die Kapellbrücke, die älteste gedeckte Holzbrücke der Schweiz, die Fasnacht mit Bruder Fritschi oder das berühmte KKL. Nach dem Sommer 2014 hofft Schule und Weiterbildung Schweiz, swch.ch, dass Sie die Stadt und ihre vielen Vorzüge besser kennen und sie auch mit nachhaltigen Weiterbildungstagen in Verbindung bringen.

Cordelia Galli Bohren
Geschäftsführerin swch.ch

Sie wissen: Jedes Mal wenn Sie alle Antworten in der Schule kennen, wechseln die Fragen. swch.ch hat ein Kursprogramm entwickelt, das auf viele neue Fragen gute Antworten gibt:

Künftig werden Sie sich mit den Herausforderungen rund um die Einführung des Lehrplans 21 beschäftigen. Für swch.ch stellt sich die zentrale Frage: «Was brauchen Lehrpersonen, damit sie mit Energie und Freude unterrichten können?» Unterrichtnahe Kurse werden sich künftig auf den LP 21 ausrichten (müssen). Das darf man ohne weiteres auch als Vereinfachung sehen: Künftig können die Kurse an einem Lehrplan ausgerichtet werden. Erste Inputs dazu finden Sie in den Kursen der PH Luzern oder in den Kursen, die mit dem Signet LP 21 ausgezeichnet sind.

Das Kursprogramm 2014 wird ergänzt mit Kursangeboten der PH Luzern. So finden aktuelle, wissenschaftlich abgestützte Erkenntnisse Eingang in das swch.ch-Programm. Die Kursteilnehmenden 2014 dürfen einen guten Mix aus Praxis und Theorie und ein einmaliges Weiterbildungserlebnis erwarten.

Schulleitungsausbildung mit EDK-Profil

Neben den Kursen bietet swch.ch in Zusammenarbeit mit L 3 eine Schulleitungsausbildung mit EDK-Profil an. Der Lehrgang wird getragen durch die in der Führungsausbildung und Weiterbildung im System Schule sehr erfahrenen Dozierenden Ruth Peyer, Christoph Warha-



nek und Claudius Fischli. Der Lehrgang garantiert mit maximal 15 Teilnehmenden eine intensive Betreuung und Begleitung.

Nicht nur Kursarbeit erwartet die Teilnehmenden in Luzern! Wie es der Tradition entspricht, wird den Teilnehmenden ein lokal verankertes Rahmenprogramm und der Austausch mit Berufskolleginnen und -kollegen aus anderen Kantonen geboten. Die meisten Kurse werden im Gymnasium Alpenquai am See und in der Umgebung dieser Schule platziert werden. Die Kursräume sind ab Bahnhof Luzern gut erreichbar.

Viele Lehrpersonen haben im Jahr 2013 in Winterthur «swch.ch-Kursluft» geschnuppert. Es freut uns sehr, wenn wiederum zahlreiche Lehrpersonen den Weg nach Luzern finden!

Das Kursangebot wurde gegenüber dem Vorjahr stark überarbeitet. Sie finden in allen Bereichen spannende neue Angebote. Ein kleiner Auszug:

Kurse mit Fokus auf Unterrichtsgestaltung und Work-Life Management

z.B. Kurs 102; 14.–15.7.14 (PH LU): Mit systemischem Blick sicher bei Verhaltensauffälligkeiten handeln

z.B. Kurs 105; 14.–16.7.14 (PH LU):

Schritte zum individualisierten und selbstgesteuerten Lernen

z.B. Kurs 107; 7.–11.7.14 : Was ich wissen muss zum LP 21

z.B. Kurs 115; 17.–18.7.14: Herausforderungen in der Lebensphase 50+

z.B. Kurs 128; 7.– 8.7.14: Der Mythos «Legasthenie»

z.B. Kurs 136; 17.–18.7.14: Erholungskompetenz entwickeln statt nonstop Aufgaben bewältigen

Kurse im Bereich bildnerisches und technisches Gestalten

z.B. Kurs 619; 14.–18.7.14: Umweltfreundlich drucken ohne Druckpresse

z.B. Kurs 623; 8.–10.7.14: Fotografieren, texten, layouts

z.B. Kurs 706.1; 14.–18.7.14: Grundlagenkurs Holz 1

z.B. Kurs 712; 7.–11.7.14: Grundlagenkurs Metall

Das Kursprogramm swch.ch 2014 bietet auf fast alle Fragen eine Antwort. Es hat in den meisten Kursen noch freie Plätze! Sind Sie dabei? Sie wissen ja: «Der Nachteil der Intelligenz besteht darin, dass man ununterbrochen gezwungen ist, dazuzulernen.» Zitat: George Bernard Shaw.

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie ein gedrucktes Kursprogramm: info@swch.ch oder 061 956 90 70

Auf Wiedersehen in Luzern!



Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin swch.ch

Haiti: Denises grosses bescheidenes Glück

Die Geschichte der achtjährigen Denise unterscheidet sich wesentlich von der anderer haitianischer Kinder: Sie hat – wenigstens vorerst – ein Happyend. Die Autorin der Reportage, Christine Amrhein Loosli, arbeitete im Herbst letzten Jahres während drei Monaten für ein Hilfsprojekt auf Haiti.

Ins Leben gestartet ist Denise wie Millionen andere Kinder auch. Wie ihre drei älteren Geschwister wurde sie zwischen einem Felsvorsprung und einer Hausmauer in Port-au-Prince geboren. Geschlafen wurde auf dem Boden und bis eine barmherzige Seele der Familie eine alte Zeltplane geschenkt hat, war sie der karibischen Sonne und den tropischen Regengüssen ausgeliefert. Einen Vater gibt es nicht. In Haiti sind Familien mit Vätern Mangelware, obwohl das Land von Kindern wimmelt. Mangelernährt, von Krätze befallen – Denises Aussichten waren alles andere als rosig.

Christine Amrhein Loosli

Das Glück nahm seinen Anfang, als Denises Mutter beschloss, ihr jüngstes Kind zu verschenken. In der Nachbarschaft lebt ein unfreiwillig kinderloses Ehepaar, das für eine schweizerische Hilfsorganisation arbeitet (siehe Kasten). Die beiden nahmen das Mädchen gerne auf. Inzwischen ist Denise von der Krätze geheilt und stolze Schülerin in der ersten Klasse.

Restavèk und lapousa

Glück ist, dass Denises Mutter sie nicht verkauft hat. Viele, die ihre Kinder nicht ernähren können, verkaufen sie als «restavèk» (aus dem Französischen «reste avec»: bleibe bei.) Die Kinder werden zu Kindersklaven in kaum weniger armen Familien und müssen dort die Hausarbeit erledigen. Und hier heisst Hausarbeit nicht Waschmaschine befüllen oder staubsaugen. Das fängt beim Wasser holen in 20-Liter-Eimern an. Putzen, Kinder versorgen, Kochen, Schläge und Tritte gehören fast immer zum Alltag. Kindersklaven werden häufig misshandelt oder gar zu Tode geprügelt. Noch schlimmer kann es kleine Mädchen treffen, wenn sie zur «lapousa» («là pour ça»: dazu da) werden. Jedes Familienmitglied darf sich am Kind vergreifen.



Foto: Robert Loosli

Der Pflegevater mit seinem «geschenkten» glücklichen Kind Denise am neuen Wohnort.

Es ist dazu da, die sexuellen Fantasien und Perversionen seiner Mitbewohner zu erdulden. Laut Schätzungen des Kinderhilfswerks Unicef gab es vor zehn Jahren 300 000 Kindersklaven in Haiti. Das Erdbeben von 2010 hat die Lage massiv verschärft.

60% Analphabeten

Ein weiteres Glück ist, dass Denise in die Schule darf. In einem Land, in dem knapp 60% Analphabeten leben, ist es ein grosses Vorrecht, eine Schuluniform tragen zu dürfen. Laut offiziellen Zahlen werden 67% der Kinder eingeschult. Davon schliesst nicht einmal die Hälfte die

Primarschule ab. Das Elend mit den Schulen ist in Haitis Geschichte verankert. Denises Vorfahren waren Sklaven, eingeschleppt aus allen Teilen Afrikas. Vor gut zwei Jahrhunderten konnten die Haitianer die napoleonische Armee in die Flucht schlagen, weil Frankreich mit Grossbritannien im Krieg war und Bonaparte seine Pläne für die überseeischen Kolonien aufgeben musste. So wurde Haiti die erste unabhängige Republik von Schwarzen.

Der Hass auf die Weissen, die sie über Jahrhunderte schlechter als Tiere behandelt hatten, sass – und sitzt zum Teil heute noch – tief. Nach der Niederlage

der Franzosen gab General Jean-Jacques Dessalines seinen Männern den Befehl, alle Weissen zu enthaupten und ihre Häuser niederzubrennen. Mit den Franzosen verschwanden auch Bildung und Wissen.

Unerschwingliche Bildung

Darum funktionieren heute 90% der Schulen auf privater, meist ausländischer Basis. Der Staat betreibt lediglich 10% der Schulen, die einen ausgesprochen schlechten Ruf geniessen, obwohl immerhin gut ein Viertel der Lehrpersonen eine Lehrerausbildung hat und die ersten zwei Schuljahre nicht kostenpflichtig sind. Allerdings kommen die Lehrpersonen nur, wenn sie entlohnt werden. Und das findet sehr unregelmässig statt.

Denise wurde mit ihren acht Jahren in einer privaten Schule eingeschult. Ihre Klassenkameraden sind zwischen fünf und 15 Jahre alt. Da ihre Pflegeeltern keine anderen Kinder haben, stehen die Chancen gut, dass sie die obligatorische sechsjährige Schulpflicht absolvieren kann. (Das Schulobligatorium ist ein Papiertiger. Es wurde bisher nicht angewendet.)

Denn Schulen kosten Geld, sehr viel Geld. In Haiti leben 80% der Bevölkerung von weniger als zwei und mehr als die Hälfte von weniger als einem US-Dollar am Tag. Ein Schuljahr an einer privaten Schule kostet aber zwischen 200 und 450 US-Dollar. Dazu kommt, ob staatlich oder privat, die Schuluniform, die genau die Anforderungen der jeweiligen Schule erfüllen muss. Breits die dreijährigen Kindergartenkinder müssen sie tragen. Wer mit einem Kleidungsstück erscheint, das eine Nuance dunkler oder heller ist als gefordert, wird vom Unterricht ausgeschlossen, bis er passend gekleidet ist. Zusammen mit dem Schulmaterial, den Schuhen, den Turnkleidern und der Unterwäsche werden weitere 120 Dollar fällig. Unschwer, sich vorzustellen, was das bei einer Geburtenrate von 3,7 Kindern heisst.

Kreolische Lehrmittel fehlen

Von den Lehrpersonen an den privaten Schulen haben lediglich knappe 15 Prozent eine weiterführende Ausbildung. Wer drei, vier Jahre an einer Schule war, darf sein Wissen weitergeben. Hinzu kommt das Sprachproblem. 1982 hat Kreol, das von 95 Prozent der Bevölke-

rung gesprochen wird, das Französisch als Schulsprache abgelöst. Nur ... es gibt kaum kreolische Lehrmittel und das Geld, um sie herzustellen, fehlt. Inzwischen kann Denise schon zahlreiche auswendig gelernte Lieder und (biblische) Texte auf Französisch aufsagen, aber wenn man sie nach der Bedeutung fragt, lächelt sie ihr herziges Grübchen lächeln, weil sie noch nicht einmal die Frage verstanden hat.

Denises grosses bescheidenes Glück: Ein Dach über dem Kopf, Bildung, täglich eine warme Mahlzeit und Erwachsene, die für sie sorgen.

Lemuel Swiss

Der Verein Lemuel Swiss ist seit 16 Jahren in Haiti tätig. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Ausbildung von Schneiderinnen und Fachlehrerinnen. Ausserdem werden mittellose Haitianer unterstützt und Schulgelder für Kinder entrichtet. Es besteht auch die Möglichkeit, Patenschaften für Schülerinnen und Schüler zu übernehmen.

Weitere Informationen: www.lemuel.ch



In Haiti sind Schuluniformen Pflicht, was manchem Kind den Schulbesuch verunmöglicht.

Wie überlebe ich den nächsten Tag?

Grundlage des Buches «Von Auschwitz nach Beverly Hills» sind die Aufzeichnungen eines jungen Mannes, der als ungarischer Jude die Gräueltaten des Holocaust erlitten hat. Historische und sozialwissenschaftliche Ausführungen schlagen den Bogen zur Gegenwart.

«Am J. 11. 1944 war mein vami-
lie zu sammeln. An J. 16. 1944
haben di Ungaren mein bruder
of Ukraine transportirt abg ar-
beiter di granaten klauben.»
Dies sind handschriftliche
Tagebucheinträge in einem
Schulheft von Marton Stark, ei-
nem ungarischen Juden. Der
damals 15-Jährige hatte die
Zeit der Deportation und die
ungeheuerlichen Leiden in
verschiedenen Konzentrations-
lagern, u.a. Auschwitz, Gross-
Rosen und Buchenwald, erlebt
und aufgeschrieben.

Das Heft gelangte 2005 Heinz
Bachmann, Dozent an der Päd-
agogischen Hochschule Zü-
rich, in die Hände, nachdem es
jahrelang bei seiner Mutter auf
dem Estrich gelegen hatte.

«Übersetzung» von Elise Welti

Zusammen mit dem Schulheft
fand sich auch eine Transkrip-
tion in Maschinenschrift von
Elise Welti, der Grosstante von
Heinz Bachmann. Sie hatte
Marton Stark während seines
Aufenthalts nach dem Krieg in
der Schweiz betreut, ihn zum
Aufschreiben seiner Erlebnisse
ermutigt und seine hand-
schriftlichen, rudimentären
Aufzeichnungen verschriftlicht
und abgetippt.

«Nach dem Appell jagte man
uns in die Baracke, um 8 wie-

der hinaus, zum Kaffeetrinken:
Zu 5 in Reihen antreten, aber
schnell! – Es muss noch schnel-
ler gehen!»... «Alle mussten die
Hemden ausziehen unser La-
gerälteste suchte nach Läuse-
befall. Fand er jemanden mit
Läusen, schlug er ihn.» ...

Es sind sprachlich unbeholfene
Eintragungen eines Kindes,
das nicht versteht, was mit ihm
geschieht, einfach beschreibt,
weder anklagend noch wert-
tend, hoffend, den nächsten
Tag zu überleben – und genau
wegen dieser Einfachheit wir-
ken sie authentisch und glaub-
würdig.

Marton Stark hat auch die Be-
freiung des Lagers beschrie-
ben und die spätere Genesung
in einem Spital und in ver-
schiedenen Sanatorien in der
Schweiz u.a. in Gurnigel-Bad
und in Davos. Marton Stark
emigrierte 1951 in die USA und
lebt in Beverly Hills (Kalifor-
nien).

Suche nach dem Zeiteugen

Heinz Bachmann veröffentlicht
nun die Aufzeichnungen im
Buch «Von Auschwitz nach Be-
verly Hills». Er ergänzt sie mit
historischen Fakten und Bild-
dokumentationen aus der Zeit
der Judenverfolgung. Die Le-
serin, der Leser erfährt aber
auch, wie er über das Archiv
für Zeitgeschichte der ETH
Zürich den heute in den USA
lebenden Marton Stark ausfin-
dig machen konnte und durch
den persönlichen Kontakt die
Lebensgeschichte des Holo-
caust-Zeiteugen erfährt.

«Braucht es eine erneute
Auseinandersetzung mit dem
Thema Holocaust?», fragt
Heinz Bachmann im Vorwort
und gibt die Antwort gleich sel-
ber. Weil er merkte, wie seine
eigenen Kinder an der Ge-
schichte von Marton Stark und
der Judenverfolgung interes-
siert waren und weil heute
viele Jugendliche keinen Be-
zug mehr zu dieser Zeit hätten,
wolle er sich mit dem Buch
speziell auch an jugendliche
Leserinnen und Leser richten.

Es soll aber auch als Denkan-
stoss, als Brücke zur Ausein-
dersetzung mit Themen der
Gegenwart wie Recht und Un-
recht, Verantwortung, Solidari-
tät, Lüge und Wahrheit anregen.
So wirkt es sozialpsychologische
und -wissenschaftliche Fragen
auf, beispielsweise über das
Böse, zu Rassismus oder Anti-
semitismus.

Didaktische Hinweise

Im letzten Teil des Buches gibt
Heinz Bachmann Hinweise zur
Verwendung im Unterricht: Als
Anstoss zu Recherchen der ei-
genen Familiengeschichte, zu
Suchaufträgen im Internet, als
Anregung zu Diskussionen
über Seriosität und Vertrauens-
würdigkeit von Quellen, Daten
und Ereignissen. Er regt zu
Fragen an: Wie hätte ich re-

agiert? Er zeigt Beispiele von
Mut und Zivilcourage auf. Er-
gänzt wird das Buch durch ein
Glossar und Hinweisen zu wei-
terführender Literatur und Fil-
men.

Ein eindrückliches Dokument
– authentisch, glaubwürdig,
das unter die Haut geht, ohne
pathetisch zu sein. Ein Lese-
und Arbeitsbuch auch für die
Sekundarstufe I.

Doris Fischer

Heinz Bachmann, Marton Stark:
«Von Auschwitz nach Beverly
Hills», Herbst 2013, 204 Seiten,
ISBN: 978-3-9524044-5-4

Interessierte Schulen können
den Autor, Heinz Bachmann,
für ein unentgeltliches Referat
anfragen. E-Mail: [heinz.bach-
mann@phzh.ch](mailto:heinz.bachmann@phzh.ch)



Foto: Doris Fischer

**Reisen an die Gedenkstätte des Holocaust können auf den
Geschichtsunterricht und auf die pädagogische Arbeit im Klassen-
zimmer vorbereiten.**

Bildungsreise nach Auschwitz

Der Reiseveranstalter Marco der Pole lädt interessierte Leh-
rerinnen und Lehrer aus der Schweiz und Deutschland, die noch
nicht in Krakau und in der Gedenkstätte Auschwitz gewesen
sind, zu einer Studienreise ein. Diese bietet die Möglichkeit,
sich über Angebote für Gedenkstätten- und Klassenfahrten vor
Ort zu informieren und sowohl den inhaltlichen als auch den
logistischen Rahmen der Reisen kennenzulernen. In der Ge-
denkstätte Auschwitz werden mögliche Formen der pädagogi-
schen Arbeit vorgestellt (Archivarbeit, Zeiteugengespräch,
thematische Werkstatt etc.) Datum der Reise: 13.6. bis
16.6.2014; die Reise ist kostenlos. Die Teilnehmenden tragen
nur die Hin- und Rückfahrtkosten. Weitere Informationen unter
www.krakau-reisen.com, www.marcodepole.com.pl

Auf Entwicklungspfaden in die Zukunft

15 Jahre Erfahrung im Umgang mit Grundlagen der Zukunftsgestaltung flossen in das neu erschienene Buch «Entwicklungspfade» ein, das die Stiftung Zukunftsrat herausgegeben hat. Darin stellen Geschäftsleiter Robert Unteregger und zahlreiche Sachverständige die Entwicklungspfade der Schweiz seit 1950 in 45 Themen vor und stellen die Frage nach deren Zukunftsfähigkeit.

Wenn Robert Unteregger das handliche Buch über die Entwicklungspfade durchblättert, sind Freude und Stolz gleichermaßen spürbar. Es ist ein Fundus der Grundlagen zur Gestaltung der Zukunft der Schweiz. In acht Kapiteln werden Themenkreise wie Bevölkerung, Technik im Alltag und Infrastruktur, Kultur und Bildung, Haushalten und Wirtschaften, Politisches Arbeiten, Sozialer Zusammenhalt oder der Raum abgehandelt.

Bemerkenswert ist dabei der methodisch einfache, stets gleiche Aufbau, nach dem die einzelnen Themen dargestellt werden. Einem einführenden Hintergrundtext sowie Graphiken und Daten für die Zeit von 1950 bis heute folgt jeweils ein Kasten «Zukunftsfähig?». Hier finde sich, so Unteregger, der Kern des Buches. Wie soll es weitergehen? Wie sieht der Weg in die Zukunft aus? «Als eine Art Sprungbrett wird dem Leser ermöglicht, methodisch vorwärts zu denken und sich eine Meinung zu bilden.»

Baustelle Zukunft

Für Robert Unteregger ist der Zeitpunkt längst erreicht, «die Grundlagen der Zukunftsgestaltung durch längerfristige tragfähige Entwicklungspfade zu entwerfen». Er weiss wovon er spricht; seit vielen Jahren beschäftigt er sich auf der «Baustelle Zukunft» in Cudrefin mit der «zukunftshandelnden Gestaltung». Hier herrscht ein offenes Bauprinzip wie bei der laufend weiterentwickelten Basilika Sagrada Familia in Barcelona.

Mittlerweile können im Zukunftshaus eine Werkstatt sowie ein Büro- und Aufenthaltsraum benutzt werden. Als Nächstes ist der Bau einer Hypokaustanlage geplant, eine solare Warmluftheizung mit Elementen, wie sie schon die Römer im nahen Avenches benutzten. Letztes Jahr führten Schüler der Baugewerblichen Berufsschule Zürich unter der Leitung ihres Fachlehrers bereits Vorarbeiten durch.

Hinter dem Haus ist seit 2011 ein von Schülern selbst gebauter Pizzaofen in Betrieb. In der Umgebung laufen sechs Ener-

gieprojekte, ebenfalls von verschiedenen Gruppen und ihren Verantwortlichen realisiert. Stolz erklärt er: «Wir sind eine FEZ, eine Fast-Erdöl-freie Zone und animieren beispielsweise die Klassen, mit dem Velo nach Cudrefin zu kommen.»

Ständig in Atem gehalten

Welches sind seiner Meinung nach die entscheidenden Fragen bezüglich nachhaltiger Zukunftsperspektiven? «Wir haben uns als Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten daran gewöhnt, ohne längere, tragfähige Zukunftsperspektiven zu leben – ständig in Atem gehalten von allem Möglichen. Bei etwas Be-Sinnung und ruhigem Nachdenken ist dies ein unerträglicher Zustand.»

Daher sei die Grundfrage, ob es uns als Gesellschaft in den kommenden Jahren gelingt, uns auf langfristig tragfähige Entwicklungspfade für unsere Gesellschaft zu verständigen und, in einem zweiten Schritt, wirksam daraufhin zu arbeiten. «Der Zeitfaktor ist dabei wichtig: je schneller, desto besser.»

Robert Unteregger arbeitet mit einem Zeithorizont von 10 bis 20 Jahren. «Also einen Zeitraum, den wir selber schon durchlebt haben, der übersehbar ist und den wir selber mit guter Wahrscheinlichkeit noch erleben werden. Das schafft eine grössere Verbindlichkeit. Ein weiterer Grund für diesen Zeitraum ist die atemberaubend schnelle Entwicklung unserer (Welt-)Gesellschaft.»

Madlen Blösch

Weiter im Text

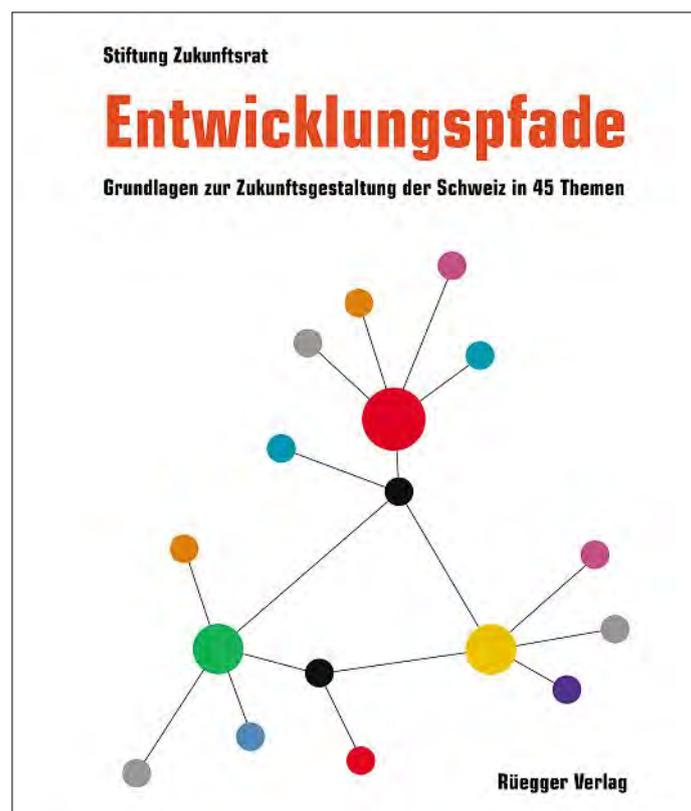
- Stiftung Zukunftsrat (Hg.): «Entwicklungspfade» – Grundlagen zur Zukunftsgestaltung der Schweiz in 45 Themen, Rüegger Verlag Zürich/Chur, 2013, 131 Seiten, CHF 24.90, ISBN 978-3-7255-0998-6
- Stiftung Zukunftsrat (Hg.): «Haushalten & Wirtschaften» – Bausteine für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Geldordnung, Rüegger Verlag Zürich/Chur, 2012, 240 Seiten, CHF 34.00, ISBN 978-3-7255-0995-1
- Stiftung Zukunftsrat (Hg.): Haushalten & Wirtschaften II – Leitideen und Zielhorizonte 2050 für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Geldordnung. Mit Beiträgen von rund fünfzig Sachverständigen und Entscheidungsträgern. Erscheint im Mai 2014 im Rüegger Verlag

Weiter im Netz

www.cudrefin02.ch – Baustelle Zukunft, in Cudrefin entsteht ein Zentrum für Zukunftsgestaltung und nachhaltige Entwicklung, Möglichkeiten für Projektwochen (Stichworte: Nachhaltigkeit konkret, Bildung für nachhaltige Entwicklung)

www.zukunftsrat.ch

www.now-future.ch – Dauerprojekt zum ZukunftGestalten unserer Gesellschaft für Jugendliche und Schulklassen (Projekteingaben für eigene Zukunftsprojekte)



Wettbewerb**Ausgezeichnete Projekte**

Hast du ein tolles individuelles Projekt? Habt ihr ein innovatives Gruppenprojekt realisiert? Oder habt ihr als Gruppe oder Klasse ein Service-Learning-Projekt («Lernen durch gesellschaftliches Engagement») umgesetzt? Der Wettbewerb Projekt 9 der PH Luzern in Zusammenarbeit mit dem Schulverlag plus animiert Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, Gruppenprojekte oder individuelle Arbeiten von Fachleuten begutachten zu lassen und einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Zu gewinnen sind Barpreise zwischen 300 und 800 Franken.

Anmeldung/Projekteingabe bis 25. Mai 2014. Eine Dokumentation des Projekts muss bis 1. Juni eingesandt werden. Informationen unter www.phlu.ch/dienstleistung/zipp/wettbewerb-projekt-9

Tagung**Aggression und Gewalt**

Am Samstag, 22. März, findet am heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg der Freiburger Heilpädagogik-Tag statt. Auf dem Programm stehen Referate und Workshops zum Themenkreis «Aggression und Gewalt, Grundlagen, Prävention und Intervention in Schulen und Institutionen». Infos und Anmeldung bis 12. März 2014 unter www.vaf.ch

Naturwissenschaften**Forschung praxisnah**

Im Rahmen der Jugendförderung findet Anfang August 2014 an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil zum ersten Mal eine «Science Week» statt. Diese einwöchige Veranstaltung vom 4. bis 8. August 2014 bietet Jugendlichen im

Alter von 12 bis 15 Jahren die Möglichkeit, aktiv an Projekten mitzuarbeiten, Experimente durchzuführen und Naturwissenschaften hautnah zu erleben. In fünf ganztägigen Modulen werden Themen in den Bereichen Chemie, Biotechnologie, Umwelt sowie Lebensmittel praxisnah erforscht.

Weitere Infos zur Science Week der ZHAW in Wädenswil unter www.lsfm.zhaw.ch/science-week

Publikation**Berufsbilder**

«Gestalte die Welt von morgen mit»; dieses Buch zeigt Kindern und Jugendlichen auf einfache Art und Weise Berufsbilder und Fachbegriffe aus Bauwesen, Bauingenieurwesen, Metallbau, Architektur, Raumplanung, Geomatik, Gebäudetechnik, Elektrotechnik, Maschinenbau. Das Buch kann zum Sonderpreis von Fr. 20.– (exkl. 2,5% MwSt. und Versandkosten) anstatt Fr. 29.80 im Buchhandel direkt bestellt werden bei Dori Art Verlag unter doriart@bluewin.ch; www.doriart.ch

Bibliomedia**Modelle zur Leseförderung**

Die Zentrale für Klassenlektüre der Bibliomedia Schweiz stellt nicht nur eine moderne, vielseitige Auswahl an guten Büchern bereit, sie will begleitend dazu künftig auch vermehrt Modelle für die schulische Leseförderung anbieten. Dazu wurde ein Vertrag mit dem Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW unterzeichnet, der die Unterstützung der Zentrale für Klassenlektüre durch Fachleute des Zentrums Lesen festhält und regelt. Das Zentrum Lesen hat im Auftrag von Bibliomedia Schweiz einen Grundlagentext für den zeitgemässen Einsatz von Klassenlektüren erarbeitet. Er ist als Download auf der

Bibliomedia-Website www.bibliomedia.ch in der neu eingerichteten Rubrik «Werkzeugkasten ZKL» greifbar oder über den Online-Katalog der ZKL (http://10.0.1.1/zkl_web/index.php).

Ausstellung**Schön sein**

«Spieglein, Spieglein an der Wand...» Der Wunsch zu gefallen ist uralt und beschäftigt die meisten Menschen ein Leben lang. Die Macht und Bedeutung der Schönheit in Gesellschaft und Natur, Schönheitsideale und Normen im Wandel der Zeiten, das sind zentrale Themen der Ausstellung «Bin ich schön», die vom 12. April bis 7. September 2014 im Forum Schweizer Geschichte Schwyz zu sehen ist.

Bin ich schön? Ihr Aussehen und ihre Wirkung auf die Mitmenschen beschäftigen Jugendliche wie kaum etwas anderes. Weil Jugendliche den Normen entsprechen wollen, können Markenterror, Essstörungen und Mobbing die Folgen sein. Da sind Lehrerinnen und Lehrer immer wieder gefordert. Die Ausstellung bietet zur Auseinandersetzung mit der Macht der Schönheit zahlreiche interaktive Zugänge, schlägt eine Brücke zu Attraktivität und Wohlbefinden und kann präventiv im Rahmen der Gesundheitserziehung genutzt werden. Führungen und Eintritt sind für Schweizer Schulklassen kostenlos. Eine Einführung für Lehrpersonen findet am 16. April von 14.00 bis 15.30 Uhr statt. Informationen unter www.forumschwyz.ch

Weiterbildung**Diplom-Coach**

Die CoachAkademieSchweiz bietet einen international anerkannten Diplom-Lehrgang zum systemischen Coach und Berater nach dem «St. Galler Coaching Modell®» an. Die Teilnehmenden erlernen pro-

fessionell zu coachen und eine kompetente Begleitung und Beratung von Menschen aus allen Berufsfeldern durchzuführen. Detaillierte Informationen zum SCM finden sich unter www.stgaller-coaching-modell.ch oder www.coaching-akademie.ch/club

Ausstellung**Kirschblüte und Edelweiss**

Das Textilmuseum St. Gallen zeigt vom 25. März bis 30. Dezember die neue Ausstellung Kirschblüte & Edelweiss. Sie widmet sich den vielschichtigen Beziehungen zwischen der Schweizer Textilindustrie und Ostasien, allen voran Japan und China. Galt das Interesse zunächst der Erschliessung neuer Absatzmärkte, so entwickelte sich im Rahmen des Asienfiebers ein reger Kulturaustausch zwischen Japan, China und der Schweiz, der die hiesige Textilgestaltung und -produktion dauerhaft beeinflusste. Die Ausstellung erzählt die Geschichte zwischen Inspiration und Missverständnis, Mythos und Markt im Laufe der 150 Jahre. Sie bietet dazu ein reiches Angebot an Workshops für Schulklassen verschiedener Altersstufen. Am Mittwoch 26. März und Freitag, 28. März sowie am Donnerstag, 28. August jeweils um 17 Uhr gibt es für Lehrpersonen eine kostenlose Führung durch die Ausstellung sowie Informationen zu den Workshops.

Informationen unter www.textilmuseum.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.



n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

UNIVERSITÄT BASEL

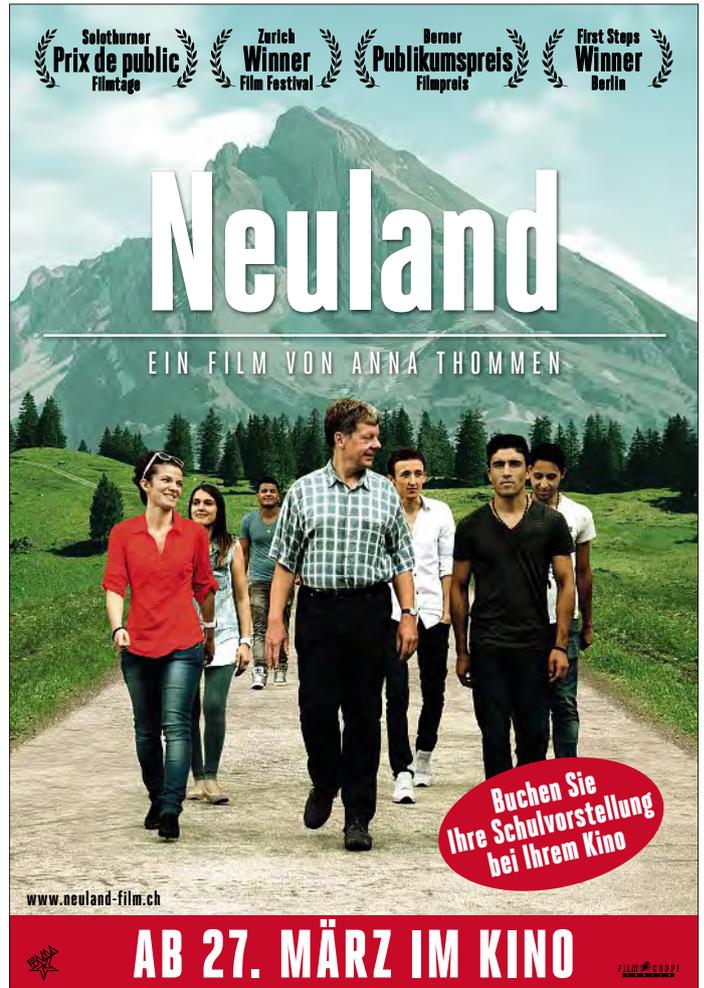
Fachdidaktiker/in werden?

Sie haben einen Uni- oder PH-Bachelor.
Sie wollen einen Fachdidaktik-Master.

Die Universität Basel und die Pädagogische Hochschule FHNW bieten gemeinsam den Studiengang Master of Arts in Educational Sciences an. Mit Schwerpunkten in Bildungsforschung und -theorie, Erwachsenenbildung, Fachdidaktiken Deutsch und Geschichte.

Anmeldeschluss für Studienbeginn im Herbst 2014: 30. April 2014

<http://paedagogik.unibas.ch> und
www.fhnw.ch/ph/fsp



Solothurner **Prix de public** Filmwoche
Zürich **Winner** Film Festival
Basler **Publikumspreis** Filmpreis
First Steps **Winner** Berlin

Neuland

—
EIN FILM VON ANNA THOMMEN

Buchen Sie Ihre Schulkvorstellung bei Ihrem Kino

www.neuland-film.ch

AB 27. MÄRZ IM KINO

Akkreditierte Aus- und Fortbildungen:

-  **Berufsbegleitende Weiterbildung in tiergestützter Therapie & Pädagogik**
-  **Schulbegleithundteam-Ausbildung**
(Seminarort Nähe Solothurn)

www.tiere-begleiten-leben.ch




Auschwitz

Zweiteilige Weiterbildung

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) und die Plattform der Liberalen Juden der Schweiz (PLJS) organisieren in Zusammenarbeit mit der PH Luzern diese Weiterbildung für Lehrkräfte aller Schulstufen bereits zum dritten Mal.

Tagesreise: 5. November 2014
Flug Zürich - Kattowitz, Bustransfer nach Auschwitz, Führung durch Birkenau und Auschwitz I, Fahrt nach Kattowitz, Rückflug nach Zürich.

Praxistagung PH Luzern: 15. November 2014
Lernen – erinnern – gedenken. Erfahrungsaustausch und Hilfe zur Umsetzung im Unterricht.

Teilnehmende von Bildungsreise und Praxistagung erhalten eine Teilnahmebestätigung.

Kosten Tagesreise und Praxistagung: CHF 525.00

Infos und Anmeldung: www.weiterbildung-auschwitz.ch
Kontakt: info@weiterbildung-auschwitz.ch

Z

—
hdk

—
Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik

—
Ihre Zukunft in Musik und Bewegung?

—
**Bachelor of Arts
in Musik und Bewegung**

—
**Master of Arts
in Musikpädagogik**

Rhythmik
Elementare Musikerziehung
Schulmusik I

—
Anmeldeschluss: 15. März 2014
Studienbeginn: 8. September 2014

—
Auskunft:
+41 43 446 51 62
info.musikundbewegung@zhdk.ch
<http://musikundbewegung.zhdk.ch>

—
Jetzt anmelden!
www.zhdk.ch



Primarschule
lernen begreifen erfahren

Die Primarschule Wädenswil sucht auf Beginn des Schuljahres 2014/15 für die Schuleinheit Au eine engagierte und innovative Persönlichkeit als

Co-Schulleiterin / Schulleiter

70%

Die Schuleinheit Au umfasst zwei Schulhäuser mit neun Unterstufen- und acht Mittelstufenklassen, sechs Kindergärten sowie einen Schülerclub (Betreuung). Zum Schulteam gehören gut 60 Mitarbeitende.

Sie leiten zusammen mit Ihrem Kollegen die Schule in personeller und administrativer Hinsicht, regeln die schulorganisatorischen Bereiche, setzen die gemeindeübergreifenden Vorgaben um, sichern und optimieren die Schulqualität. Die Einbindung in das Schulleitungsteam der Primarschule Wädenswil ermöglicht Ihnen eine optimale Vernetzungs- und Austauschplattform. Unterstützung erhalten Sie durch das Schulsekretariat und die Behörde. Auf Sie warten eine verantwortungsvolle Herausforderung, ein kooperativer Kollege, ein engagiertes Schulteam und eine offene Schulpflege.

Neben der pädagogischen Grundausbildung und mehrjährigen Unterrichtserfahrung haben Sie die Schulleitungsausbildung absolviert und verfügen über Kenntnisse in der Schul- und Qualitätsentwicklung. Sie pflegen einen kooperativen, integrativen Führungsstil und besitzen eine ausgeprägte Kommunikations- und Organisationsfähigkeit. Sie sind belastbar, zuverlässig und weitsichtig.

Sind Sie an dieser Führungsaufgabe in einer sich entwickelnden Schule interessiert? Dann möchten wir Sie gerne kennen lernen. Ihre vollständige Bewerbung mit Foto senden Sie bitte an das Primarschulsekretariat, Schönenbergstrasse 4a, Postfach, 8820 Wädenswil. Für weitere Auskünfte steht Maja Streuli, Leiterin Schulsekretariat, Telefon 044 789 74 41, gerne zur Verfügung.

BiSt | Fep



Fachstelle Bildung im Strafvollzug
Centre de compétence pour la formation dans l'exécution des peines
Centro di competenza per la formazione nell'esecuzione delle pene

Die dem SAH Zentralschweiz angegliederte «Fachstelle Bildung im Strafvollzug BiSt» sucht

Lehrpersonen Basisbildung im Strafvollzug

für das Unterrichten von Gefangenen

- in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies (ZH), **60–80%**, per April 2014
- im Vollzugszentrum Bachtel (ZH), **40%**, per Juni 2014
- in der Interkantonalen Strafanstalt Bostadel (ZG), **40%**, per Juni 2014

oder jeweils nach Vereinbarung.

Sie verfügen über ein Lehrer/innenpatent, vorzugsweise für die Sekundarstufe I. Sie haben Erfahrung im Unterrichten von Deutsch, Mathematik, Informatik und allgemeinbildenden Themen.

Weitere Informationen sind zu finden unter www.bist.ch



www.schule-udligenswil.ch

Ab 1. August 2014 suchen wir für unsere Schule eine/einen

Schulische/n Heilpädagogin / Heilpädagogen (17–20 Lektionen)

Sie setzen zusammen mit unseren schulischen Heilpädagogen gemäss unserem IF-Konzept das Unterstützungs- und Begleitangebot für unsere Kinder des Kindergartens und der Primarstufe um. Ebenfalls sind Sie verantwortlich für die spezifizizierte Begabungsförderung (4 L). Es besteht die Möglichkeit 3 Lektionen IS Körperbehinderung zu übernehmen.

Haben Sie eine Ausbildung in Heilpädagogik, denken Sie teamorientiert und suchen eine neue Herausforderung?

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis Montag, 24. März 2014 an: Schulleitung Primarschule Udligenswil, Fabio Rondinelli, Meierskappelstrasse 7, 6044 Udligenswil oder per Mail: schulleitung@schule-udligenswil.ch

gemeinde**buchs**

Buchs, Zentrum der aufstrebenden Wirtschaftsregion Werdenberg. Kleinstädtisch, mit all seinen Vorzügen, eingebettet in einer wunderschönen Landschaft. Der ideale Wohn- und Arbeitsort.

Infolge beruflicher Veränderung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir per 1. August 2014 **ein oder zwei** motivierte Persönlichkeiten als

Schulleiterin/Schulleiter (50–100%)

für die beiden Primarschuleinheiten Buchserbach und Räfis.

Die Schule Buchs bekennt sich zu einer klar geführten Schule. Der Rektor ist direkter Vorgesetzter der Schulleitung und führt die Schule operativ. Die Schulpräsidentin als Mitglied des Gemeinderates trägt die Gesamtverantwortung für die Schule Buchs, welche aus fünf Primarschuleinheiten inkl. Kindergarten und zwei Oberstufenzentren mit rund 1200 Schülerinnen und Schülern besteht.

Als Schulleiter/in sind Sie verantwortlich für die personelle, pädagogische und administrative Führung der jeweiligen Schuleinheit. Zusammen mit den anderen Schulleitungen und dem Rektor bilden Sie die Schulleitungskonferenz.

Für diese herausfordernde Führungstätigkeit wenden wir uns an menschlich und fachlich überzeugende Persönlichkeiten. Idealerweise bringen Sie bereits Erfahrung als Schulleiter/in mit, verfügen über eine abgeschlossene Schulleitungsausbildung oder befinden sich in der Ausbildung dazu. Ihr Interesse gilt der Schulentwicklung und Schulqualität. Zu Ihren Stärken gehören Sozialkompetenz, Organisationstalent und Durchsetzungsvermögen. Im Weiteren zeichnen Sie sich durch eine zielorientierte Arbeitsweise und gute Kommunikationsfähigkeiten aus. Wenn Sie auch unter Belastung die Übersicht und den Humor nicht verlieren, freuen wir uns auf Sie.

Näheres über die Schule Buchs erfahren Sie unter www.buchs-sg.ch. Unser Rektor, Alexander Kummer, beantwortet erste Fragen gerne telefonisch unter 081 755 75 89.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bis 7. März 2014 an Alexander Kummer, Rektor Schule Buchs. E-Mail schulverwaltung@buchs-sg.ch.



Im Internet stets vergünstigt einkaufen!
 Mit Cashback und Gutscheinen von Shariando



Bei fast 200 Internethändlern erhalten LCH-Mitglieder stets Rabatt, wenn Sie sich über Shariando zum Shop weiterleiten lassen. Registrieren Sie sich kostenlos und unverbindlich auf www.lch.shariando.ch

www.lch.shariando.ch



Sie haben Fragen zur Pensionierung, Vorsorge und zu Geldanlagen?

Welche Auswirkungen haben die aktuellen Änderungen der Pensionskassen auf meine Vorsorge? - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen? - Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen? - Gibt es nachhaltige, kapitalgesicherte und börsenunabhängige Anlagemöglichkeiten?

Antworten auf diese und weitere Fragen geben Ihnen die Fachleute der VVK AG – seit 15 Jahren erfolgreiche Vorsorge- und Anlageberater von LCH-Mitgliedern.

Veranstaltungsdaten März

Dienstag	11. März	Rest. Anker, Teufen	Feierabendgespräch zu Sparanlagen u. Vorsorge
Mittwoch	12. März	Rapperswil	Vorsorgeseminar, mit Vertretern der PK St.Gallen
Mittwoch	19. März	St.Gallen	Frauenseminar I, mit Vertretern der PK St.Gallen

Zeiten: Seminare jeweils von 18.00-20.00 Uhr / Feierabendgespräch von 17.00-19.00 Uhr
 Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren und Feierabendgesprächen erhalten Sie auf der Webseite: www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
 Vorsorgeplaner und
 Inhaber der VVK AG



SÜDAFRIKA

L^{CH}
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Impressionen

16-tägige LCH-Spezialreise

27.9. – 12.10.2014



Foto: www.dein-südafrika.de

Studiosus
Gruppenreisen



A STAR ALLIANCE MEMBER

Südafrika: Impressionen

1. Tag, Sa 27.9.14: Take-off Johannesburg

Von Zürich heben wir am späten Abend mit Swiss ab nach Johannesburg (Nachtflug, nonstop, ca. 10,5 Std.).

2. Tag, So 28.9.14: Ins Herz Südafrikas

Ihr Studiosus-Reiseleiter begrüßt Sie am Flughafen – und gleich geht es los gen Osten. Wir stoßen ins Herz Südafrikas vor – in die schier unendliche Weite des Landes. Wogende Maisfelder und riesige Rinderfarmen neben Kohlebergwerken säumen unseren Weg ins subtropische Lowveld. Wir sehen, hören, riechen Südafrika. Am Nachmittag erreichen wir unser Hotel am Fluss Sabi und haben ein paar Stunden Zeit zur Akklimatisierung. 440 km. Vier Übernachtungen in Hazzyview. A

3. Tag, Mo: 29.9.14: Panoramatur

Nach einem opulenten Frühstück mit Rooibos Tee und Burenwurst folgt ein landschaftlicher Höhepunkt auf den nächsten: von malerischen Wasserfällen zum Trauer- und zum Freudenfluss; vom atemberaubenden Blyde River Canyon zum «Fenster Gottes». Wahrlich göttliche Ausblicke, bei gutem Wetter bis nach Mosambik! Zu Mittag besteht Gelegenheit, in Graskop bei Harry die legendären Pfannkuchen zu probieren! Im Goldrauschstädtchen Pilgrim's Rest ist vieles so wie früher: die Wellblechhütten, die Kneipen, die Straßen. Nur die Souvenirshops sind auf der Höhe der Zeit. 250 km. F

4. Tag, Di 30.9.14: Ins Reich der wilden Tiere

Früh raus aus den Federn – wir wollen dabei sein, wenn die Savanne erwacht. Auf zur Safari im legendären Krüger-Nationalpark – in offenen Geländewagen! Wir begeben uns auf Spurensuche nach den «Big Five»: Elefant, Nashorn, Löwe, Leopard und Büffel. Wie Fotomodelle präsentieren sich auch sprongstarke Kudus, elegante Giraffen und die frechen Paviane. Motive, die lange in Erinnerung bleiben! 250 km. Nach den unvergesslichen Stunden im Reich der wilden Tiere: Spaziergehen, Joggen oder eine Runde im Pool? Oder wollen Sie lieber zuschauen, was die Nilpferde im Fluss vor dem Hotel treiben? Am Abend lernen wir eine kulturelle Seite von Südafrika kennen: Wir sind zu Gast bei einem Fest mit Essen und Musik im Shangana Cultural Village. F/A

5. Tag, Mi 1.10.14: Heia Safari

Auch der heutige Tag steht ganz im Zeichen der Tierbeobachtungen. Genießen Sie eine weitere Safari im offenen Fahrzeug in die afrikanische Natur! Am Nachmittag steht Entspannung auf dem Programm. F

6. Tag, Do 2.10.14: Pretoria

Szenenwechsel. Auf nach Pretoria: Spiegel südafrikanischer Geschichte. Ihr Reiseleiter spannt den Bogen von den Anfängen des Burenstaates bis hin zur Gegenwart. Von der Geburt des Staates erzählt das Voortrekker-Monument; das neue und das alte Südafrika zugleich repräsentieren die Union Buildings, die 1994 von Nelson Mandela triumphal in Besitz genommen wurden. Weshalb der heutige Präsident Jacob Zuma umstritten ist, schildert Ihnen Ihr Reiseleiter. 430 km. Abendessen im Hotel. Zwei Übernachtungen in Sandton. F/A

7. Tag, Fr 3.10.14: Johannesburg und Soweto

Wir erkunden die facettenreiche Wirtschaftsmetropole Johannesburg: vom futuristischen «Diamanten» des Weltkonzerns De Beers über «Soccer City», Schauplatz des Endspiels der Fußballweltmeisterschaft 2010, bis hin zu Gebäuden aus der Zeit des ersten Goldrauschs. Mittags nehmen wir einen Imbiss in einem afrikanischen Shebeen. Im Apartheidmuseum werden wir mit der schwierigen Vergangenheit des Landes konfrontiert und in Soweto mit der Aufbruchsstimmung der Gegenwart. F/MI

8. Tag, Sa 4.10.14: Flug zur Garden Route

Flug nach Port Elizabeth am Indischen Ozean und Fahrt zum wunderschönen Tsitsikamma-Nationalpark. Eine Idylle mit Seen, Dünen, Wäldern, Gärten und Stränden erwartet uns an der Garden Route, der beliebtesten Ferienstraße Südafrikas. Unser Ziel: Knysna, stimmungsvoller Ferienort und bekannt für seine Austern. Eine Kostprobe gefällig? 270 km. Zwei Übernachtungen in Knysna. F/A

9. Tag, So 5.10.14: Unbegrenzte Möglichkeiten

Dieser Tag gehört Ihnen! Eine Safari aufs offene

Meer, um Buckeldelfine, Brydewale, Seevögel und - von Juni bis November – Glat- und Buckelwale zu beobachten? Oder zu den alten, ein wenig geisterhaft anmutenden Millwood-Goldfeldern wandern? Oder mit dem Ausflugsboot zum Featherbed-Reservat schippern? Oder doch lieber Golf spielen? Ein Tag der unbegrenzten Möglichkeiten! F

10. Tag, Mo 6.10.14: Zum Vogel Strauß

Kameraakku geladen? Bei Wilderness haushohe Dünen und einsame Strände, dann geht es über die reizvollen Outeniquaberge nach Oudtshoorn. Auf einer Straußenfarm erfahren wir aus erster Hand alles über den Vogel, der nie fliegt. Steckt er tatsächlich bei Gefahr seinen Kopf in den Sand? Nach dem Mittagsimbiss «vom Strauß» tauchen wir hinab in die beleuchtete Unterwelt der Cango-Tropfsteinhöhle. 180 km. Abendessen im Hotel. Eine Übernachtung in Mosselbay. F/M/A

11. Tag, Di 7.10.14: Traumstraße Route 62

Wir fahren auf der Route 62, einer der schönsten Straßen Südafrikas, nach Kapstadt. Unsere Strecke führt zunächst durch die Halbwüste der Kleinen Karoo, passiert schroffe Felsmassive und malerische Gebirgsketten. Immer wieder spektakuläre Ausblicke! Dann tauchen wir ein in fruchtbare Täler mit Obstplantagen und sattgrünen Weingärten. 430 km. Vier Übernachtungen in Kapstadt. F/A

12. Tag, Mi 8.10.14: Breathtaking Cape Town

Im Vorort Khayelitsha besuchen wir eine Schule und kommen mit den Schulkindern ins Gespräch. Seine spektakuläre Lage am Fuße des Tafelbergs macht Kapstadt zu einer der schönsten Städte der Welt. Wir schweben mit der Seilbahn (wetterabhängig) auf den über 1000 m hohen Berg und genießen den grandiosen Ausblick auf die Stadt und die Bucht. Zurück auf Meereshöhe erkunden wir das historische Zentrum. Der Nachmittag gehört Ihnen! Der Reiseleiter hat jede Menge Tipps für Sie parat und hält einen Stadtplan bereit. Abends essen wir im Gold Restaurant und machen dabei einen kulinarischen Streifzug durch die Küchen des afrikanischen Kontinents. F/A

13. Tag, Do 9.10.14: Ausflug in die Winelands

Wieder ein besonders genussvoller Tag – nicht nur fürs Auge, auch für den Gaumen! Im malerischen Stellenbosch stehen noch viele Häuser im kapholländischen Stil – das Dorpmuseum entführt uns in die Wohnkultur des 18. Jahrhunderts. Das nahe Franschhoek wurde von Hugenotten gegründet, die hier den ersten Weinstock pflanzten. Heute genießt südafrikanischer Wein Weltruf – wir wollen diesen Ruf bei einer Weinprobe prüfen! Schließlich zum Sprachenmonument in Paarl, Sinnbild für die komplizierte Verständigung der Südafrikaner untereinander. 150 km. F

14. Tag, Fr 10.10.14: Kap der Guten Hoffnung

Eine der schönsten Küstenstraßen der Welt führt uns zum Endpunkt der Reise: dem legendären Kap der Guten Hoffnung. Tief unter uns brandet das Meer gegen die berühmten Felsen. Auf dem Rückweg nach Kapstadt dann ein Abstecher zu einer Pinguinkolonie am Strand von Boulders. 140 km. Abends lassen wir in einem guten Restaurant die aufregenden Reiseerlebnisse Revue passieren. F/A

15. Tag, Sa 11.10.14: Goodbye, Südafrika!

Zeit für letzte Einkäufe, bevor wir nachmittags mit South African Airways nach Johannesburg und von dort mit Swiss nach Europa fliegen (Nachtflug, nonstop, Flugdauer 10,5 Std.). F

16. Tag, So 12.10.14: Rückkehr aus Südafrika

Frühmorgens Ankunft in Zürich und individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten.

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Swiss ab/bis Zürich.

Hotels	Änderungen vorbehalten		
Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Hazzyview	4	Sabi River Sun	****
Sandton	2	Balalaika Sandton	****
Knysna	2	Premier Hotel	****
Mosselbay	1	The Point Hotel	****
Kapstadt	4	Protea Victoria Jct.	****

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen einen Reisepass, der noch mindestens 30 Tage über das Reiseende hinaus gültig ist und noch mindestens vier freie Seiten für Ein- und Ausreisestempel enthalten muss. Impfungen sind nicht vorgeschrieben – jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	September	Oktober
Krügerpark	28	28
Garden Route	17	19
Kapstadt	18	21

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Swiss von Zürich nach Johannesburg und zurück in der Economy-Class
- Inlandsflüge mit South African Airways von Johannesburg nach Port Elizabeth und von Kapstadt nach Johannesburg in der Economy-Class
- 13 Übernachtungen in landestypischen guten Mittelklassehotels
- Verpflegungsleistungen: 13 x Frühstück, 1 x Mittagessen, 8 x Abendessen
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers, Ausflüge und Rundfahrten lt. Programm im landesüblichen bequemen Reisebus mit Klimaanlage

Und außerdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung in Südafrika
- Safarifahrten in offenen Geländefahrzeugen im Krügerpark
- Mittagsimbiss in einer Shebeen
- Weinprobe in Franschhoek
- Besuch einer Schule in Khayelitsha
- Eintrittsgelder lt. Programm
- Gepäckträgergebühren im Hotel
- Gruppentrinkgelder im Hotel
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühr (Wert ca. 576.– €)
- Reiseunterlagen mit einem hochwertigen Reiseführer pro Person
- Klimaneutrale Geländewagen- und Busfahrten durch CO₂-Ausgleich

Reisepreis in EURO	pro Person
16 Reisetage	4175.– €
Einzelzimmerzuschlag	665.– €

Mindestteilnehmerzahl:	20 Personen
Höchstteilnehmerzahl:	25 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der Reisedienst LCH, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, Zürich, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Versicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Versicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000.– € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Buchung und Beratung

Reisedienst LCH
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64 / Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeformular unter:
www.LCH.ch > Reisedienst LCH > Spezialreisen LCH

Anmeldeschluss
23.7.2014

Kleine Gruppen. Kleine Preise. Große Abenteuer.

Bei Marco Polo Entdeckerreisen erkunden die Gäste die Welt in kleinen Gruppen von maximal 22 Teilnehmern. Neu: Jetzt gibt es auch Reisen in der Mini-Gruppe. Da sind die Gäste in einem Team von 6 bis höchstens 12 Teilnehmern unterwegs. Die Vorteile liegen auf der Hand.

Aussergewöhnliche Unterkünfte

In der Mini-Gruppe finden Sie an Plätzen Unterschlupf, von denen andere nur träumen können: mal in versteckten Lodges im Dschungel, mal in einer kubanischen Privatspension, mal im kleinen Boutique-Hotel.

Unterwegs wie die Einheimischen

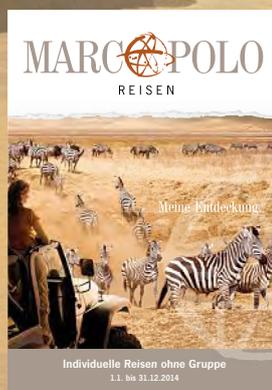
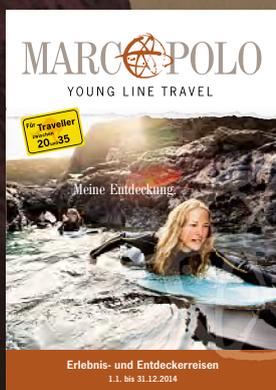
Tuk-Tuk, Boot oder Rikscha, Metro, Express- oder Bummelzug: In der Mini-Gruppe können Sie ein Land wie die Einheimischen erfahren. Auf längeren Strecken sind Sie im Kleinbus unterwegs, auf spannenden Routen, die grosse Reisebusse oft gar nicht nehmen können.

Besondere Aktivitäten

Radtouren in Old Delhi oder in einer Township in Südafrika, Kochduelle in Nepal und Birma, ein Treffen mit Nonnen in einem Kloster am Ngorongoro-Krater in Tansania – was unmöglich klingt, wird dank der Mini-Gruppe – und Ihrem einheimischen Marco Polo Scout – wahr.

Jung und Individuell

Für Weltentdecker zwischen 20 und 35 Jahren gibt es Marco Polo YOUNG LINE TRAVEL. Und für alle, die lieber allein verreisen, hat Marco Polo „Individuelle Reisen ohne Gruppe“ im Programm: Sie gehen nur mit Ihrem Partner oder der Familie auf Entdeckungsreise, begleitet von Ihrem persönlichen Marco Polo Scout und unterwegs im Pkw oder Jeep mit eigenem Fahrer.



Beratung und Buchung bei:
Reisedienst LCH
Telefon 044 315 54 64
www.LCH.ch

Viel Leben vor dem Sterben

Eine kleine Schule auf 1153 Metern über Meer im Neuenburger Jura. Ein Lehrer mit Kopf, Herz und Hand; seine Schülerinnen und Schüler von 6 bis 12 Jahren. Regisseur Yves Yersin führt uns in «Tableau noir» ganz nahe heran. Ab Mitte März im Kino.

«Mit der Schule lebt das Dorf», hiess es auf einem Transparent in Braunwald (Reportage BILDUNG SCHWEIZ 11/15). Die Bergschule im Glarnerland besteht vorerst weiter; das hat im letzten November die Gemeinerversammlung von Glarus Süd entschieden.

Der Ecole Primaire Intercommunale de Derrière-Pertuis im Neuenburger Jura ging es weniger gut. Obwohl einige Eltern alle demokratischen Hebel in Bewegung setzen, wird im Dokumentarfilm «Tableau noir» die Schule geschlossen. Am Ende des Schuljahres steht ein tränenreicher Abschied der Kinder und der ganzen Bevölkerung im Dorfsaal von ihrem Lehrer. Dann geht Gilbert Hirschi nach mehr als 40 Jahren Schuldienst in Frühpension.

Zuvor aber hat Regisseur Yves Yersin («Les petits fugues», 1980) dem Lehrer und seiner Schule ein Denkmal gesetzt. Ein ganzes Jahr lang besuchte Yersin mit seiner Filmequipe Tag für Tag den Unterricht der Gesamtschule mit Kindern von 6 bis 12 Jahren. Die Kamera ist nicht nur dabei, wenn die Kinder lesen und rechnen lernen; sie ist auch Zeuge, wenn sie mit den Eltern Hausaufgaben machen, dem Käser bei der Arbeit zuschauen, einander in der Pause verhauen oder sich auf der Schulreise ins Glarnerland (!) im Schlamm wälzen.



Foto: filmcoopi

Intimes Portrait eines Lehrers mit seinen Schülerinnen und Schülern: «Tableau noir» von Yves Yersin.

Yves Yersins Rezept: Er geht ganz nahe heran mit Kamera und Mikrophon; «hautnah» ist nicht übertrieben. Das Vertrauen, das sich die Filmleute in der Klasse erworben haben, reicht er sozusagen an das Publikum weiter.

Zum Beispiel: Während der Lehrer mit einer Schülerin das Diktat durchgeht und Fehler um Fehler findet, tuscheln im Hintergrund zwei Nullfehler-Mädchen miteinander: «Wird sie jetzt dann gleich losheulen?» Und natürlich heult sie los. Was ist hier dokumentiert, was gespielt (zumal sich unter jeder Beobachtung die beob-

achteten Vorgänge verändern)? Wir massen uns kein Urteil an. Die gekonnt hergestellte Intimität ist die Stärke des Films und zugleich seine Problematik. Wir sind aufgefordert, mitzulachen, mitzuweinen, distanzlos in die Bewunderung einer sehr persönlich geprägten Form von Unterricht einzustimmen. In zwei Stunden wird nicht eine Minute darüber gesprochen, welche Einstellungen und Prinzipien hinter dieser Pädagogik stehen. Auch sein privater Hintergrund bleibt ausgeblendet.

Dabei hat Gilbert Hirschi Bewunderung durchaus verdient.

Er hält nicht nur Schule; er sammelt seine Kinder zuvor mit dem Kleinbus auf den Höfen ein. Er trifft den Ton mit den Leuten der Gegend und lässt zugleich eine feine humanistische Bildung erkennen. Er vermittelt den Kindern vielfältige Erfahrungen fern von Pult und Wandtafel – eine Lebensschule im besten Sinn. Schade, dass er sie nicht einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger übergeben kann.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.filmcoopi.ch – Dokumentation zum Herunterladen

«Neuland» – Schicksale treffen sich in Basel

Der 19-jährige Ehsanullah ist aus Afghanistan geflüchtet. Er kam mit dem Schlauchboot übers Meer und zu Fuss über die Berge. Die albanischen Geschwister Nazljie und Ismail wiederum verliessen ihr Land nach dem Tod ihrer Mutter und wurden bei Verwandten aufgenommen.

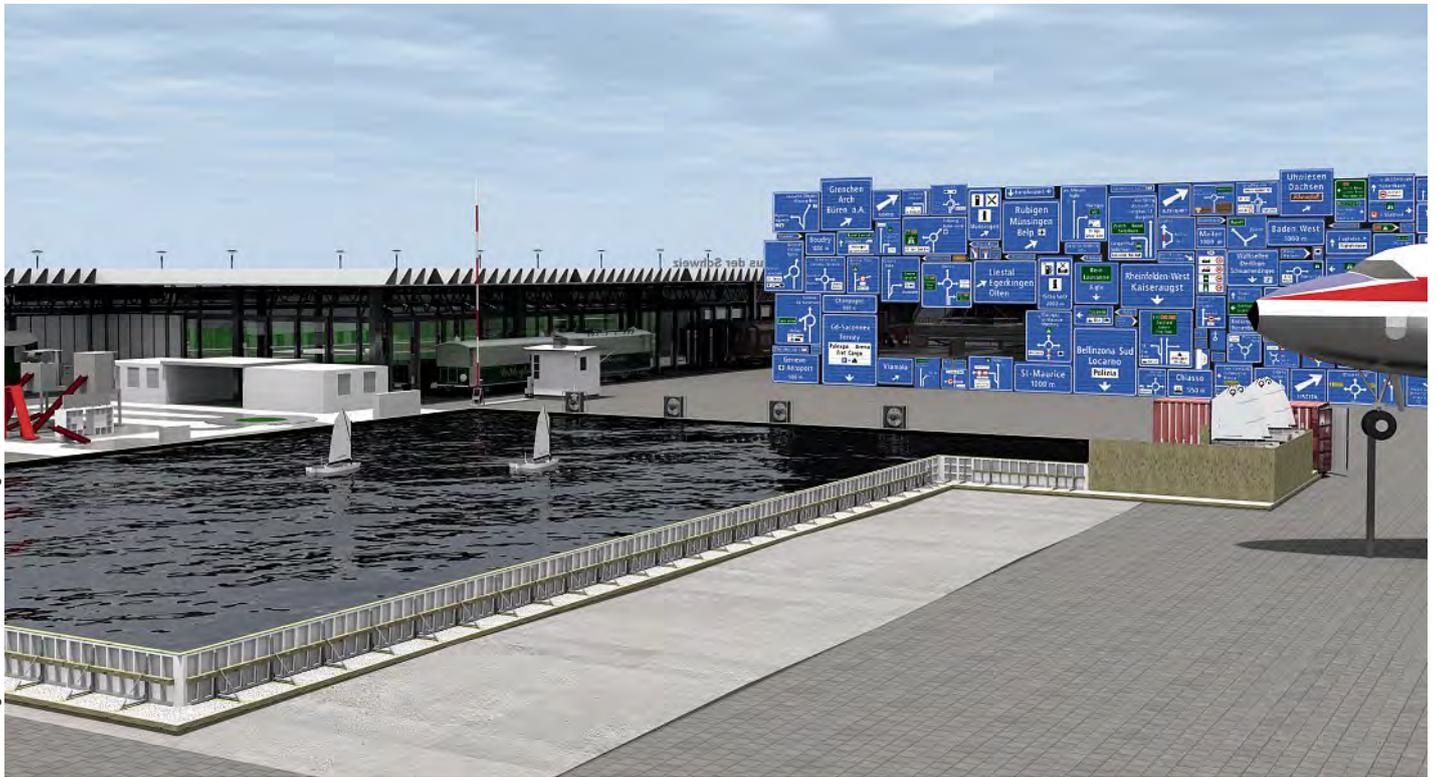
Zusammen mit anderen Jugendlichen aus aller Herren Länder finden sie sich in der Integrationsklasse von Herrn Zingg in Basel wieder. Hier sollen sie innerhalb von zwei Jahren Sprache und Kultur unseres Landes kennenlernen. Sie alle hoffen, ihre Vergangenheit mit teilweise harten Schicksalsschlägen hinter sich zu lassen und in der Schweiz ihre Träume leben zu können. Aber der Weg ist steinig und im fremden Land einen beruflichen Einstieg zu finden, schwierig. Darüber macht sich der Lehrer Christian Zingg keine Illusionen. Gleichwohl wird er nicht müde, den Migrantinnen und Migranten den Glauben an sich selber und eine bessere Zukunft zu lehren...

Der Film «Neuland» von Anna Thommen wurde am Zürcher Festival 2013 als bester deutschsprachiger Dokumentarfilm ausgezeichnet. Ab Ende März im Kino. Weitere Informationen: www.neuland-film.ch, auf www.achaos.ch wird eine Dokumentation für den Unterricht erhältlich sein.

pd.

«Wissen erleben» im Verkehrshaus der Schweiz

Erneut laden das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern und der LCH gemeinsam zum Teachers Day ein. Am 9. April können Lehrerinnen und Lehrer das neugestaltete Planetarium erleben und erhalten einen exklusiven Einblick in die kommenden Ausstellungen «Segelnation Schweiz» und «Swiss Chocolate Adventure».



Fotomontage: Verkehrshaus der Schweiz zVg.

Auf zum Segeltörn: In der Arena des Verkehrshauses wird ein 45 Meter langes Wasserbecken mit Windgeneratoren installiert.

Das Verkehrshaus der Schweiz ist ein auserschulischer Lernort der Extraklasse. Rund 3100 Schulklassen mit über 50 000 Schülerinnen und Schülern haben im vergangenen Jahr von diesem Erlebnis profitiert. Am 9. April 2014 steht nun der nächste Teachers Day vor der Tür – die Gelegenheit, alle schulrelevanten Ausstellungsbereiche unter kompetenter Führung kennenzulernen. Die Teilnahme ist für amtierende Lehrpersonen kostenlos, eine Anmeldung ist allerdings obligatorisch.

Lehrpersonen-Check-in ab 10 Uhr

Wie bereits an vergangenen Teachers Days öffnet das Lehrer-Check-in in der Eingangshalle vom Verkehrshaus bereits um 10.00 Uhr morgens. Wer also die Zeit hat, darf das Museum schon am Morgen individuell erkunden. Das Lehrer-Check-in ist während des ganzen Tages bedient. Angemeldete Lehrpersonen erhalten hier ihr Ticket, eine Übersicht über die Führungen und Workshops vom Nachmittag und weitere Infor-

mationen. Zudem steht eine Auswahl an Unterrichtsmaterialien zur Verfügung.

Offizieller Start um 13 Uhr im (neuen!) Planetarium

Offiziell beginnt der Teachers Day mit der Begrüssungs- und Informationsveranstaltung um 13.00 Uhr im Planetarium. Hier lohnt es sich nicht nur aufgrund der vielen Informationen hinzugehen, sondern auch weil das Planetarium umgebaut und modernisiert wurde. Anstelle der alten Projektionsanlage findet man nun eine gemütliche Lounge vor; die Projektionen laufen über modernste hochauflösende Beamer und auch das Bedienungssystem wurde erneuert und modernisiert.

Die Veranstaltung im Planetarium soll aber vor allem der Orientierung dienen. Hier werden noch einmal sämtliche Workshops, Führungen und Shows vom Nachmittag präsentiert und es bietet sich die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Während und nach dieser Eröffnungsveranstaltung dürfen sich

alle Lehrpersonen ihr persönliches Nachmittagsprogramm zusammenstellen.

Vorführungen im Planetarium

Alles neu im Planetarium! Selbstverständlich kann man sich am Teachers Day auch von den neuen Möglichkeiten, den neuen Programmen und von der verbesserten Qualität des Projektionssystems überzeugen. Alle aktuellen Programme werden am Teachers Day kostenlos vorgeführt.

«Segelnation Schweiz»

Eine Woche nach dem Teachers Day eröffnet das Verkehrshaus die neue Sonderausstellung «Segelnation Schweiz». In einem 45 m langen Wasserbecken inkl. Windgeneratoren können Jugendliche erste Erfahrungen mit dem Segeln sammeln. Als Herzstück der Schau findet die «Alinghi» den Weg ins Verkehrshaus, und auch die Ausstellung in der Halle Schifffahrt wird erneuert – eine erlebnisreiche neue Lernumgebung, in der für Schulklassen auch kosten-

lose Workshops angeboten werden. Am Teachers Day erhalten die Lehrpersonen einen ersten exklusiven Einblick in diese neue Ausstellung.

«Swiss Chocolate Adventure» – exklusiver Vorgeschmack

Im Juni 2014 wird im Verkehrshaus der Schweiz ein weiteres Highlight eröffnet – «The Swiss Chocolate Adventure»! In Zusammenarbeit mit Linth & Sprüngli entsteht eine topmoderne Erlebniswelt zum Thema Schokolade. Schweizer Schokolade ist weltweit bekannt, doch der wichtigste Rohstoff (Kakao) kommt von weit her. Dies bedingt funktionierende Transportketten und -wege. Dieser und viele weitere spannende Aspekte der Schokoladenproduktion können in der neuen Ausstellung hautnah miterlebt werden. Am Teachers Day erhalten die Lehrpersonen einen ersten exklusiven Vorgeschmack auf dieses Grossprojekt und passende Unterrichtsmaterialien zur neuen Ausstellung werden vorgestellt.



Foto: Verkehrshaus der Schweiz zVg.

Workshops i-factory

Die i-factory ist eine Erfolgsgeschichte. Wie kann ein Computer Sortierungen vornehmen? Weshalb müssen Programmierungen so präzise sein? Wie schafft es ein Computer, dass sich die vielen gleichzeitig laufenden Prozesse nicht gegenseitig stören? Die i-factory beantwortet Fragen wie diese. Mit Hilfe von interaktiven Spielfeldern und topmodernen Medientischen erfahren Schülerinnen und Schüler in dieser Ausstellung, wie die Informatik funktioniert, sozusagen «wie ein Computer denkt». Dazu gibt es für alle Schulstufen von der Mittelstufe bis zur Sekundarstufe II perfekt ausgearbeitete Unterrichtsmaterialien.

Workshops Media-Factory

Der richtige Umgang mit Medien wird auch in Schulen zu einem immer grösseren Thema. In der Media-Factory bietet sich die Möglichkeit, einmal hinter die Kulissen eines Radio- und Fernsehstudios zu blicken und sich selbst in die Rolle von Medienschaffenden zu versetzen. Zudem lassen sich hier eigene interessante oder auch witzige Beiträge produzieren und mit nach Hause nehmen.

Führungen Talent-Parcours

Der Talent-Parcours entstand im Jahre 2011 in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung des Kantons Luzern. Er führt durch das gesamte Verkehrshaus, wo viele verschiedene Berufe vorgestellt werden. Herzstück der Ausstellung sind neun Posten, bei denen

Unter kundiger Führung: Die Fachleute des Verkehrshauses der Schweiz sind am Teachers Day exklusiv für die Lehrpersonen da.

die Jugendlichen im Berufswahlalter ihre berufsrelevanten Talente testen können. Zusätzlich zur Ausstellung wurde eine eigene Website geschaffen. Hier können die Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch herausfinden, welche Berufe zu ihren persönlichen Talenten passen. Durch Verlinkung mit der Berufsberatung erfährt man online auch gleich alles Wissenswerte zum Erlernen dieser Berufe.

Führungen in den Ausstellungshallen

Spannende Geschichten, Fakten und Hintergründe zu den Ausstellungen und zu wichtigen Ausstellungsstücken erfahren die Teilnehmenden auf den verschiedenen Themenführungen, die am Teachers Day ebenfalls kostenlos angeboten werden.

Autotheater

Auf der Besucherempore des Autotheaters fühlt man sich wie in einem futuristischen Verkehrsmuseum. Wie in einer Votingshow wählen die Besucherinnen und Besucher ihr Lieblingsfahrzeug aus dem riesigen Hochregal-Sortiment. Der Parkierroboter bringt dann das ausgewählte Original auf die Drehscheibe direkt vor die Zuschauer. Das Autotheater nutzt neueste Technik, um die Geschichte und Geschichten der Fahrzeuge informativ und unterhaltend zu präsentieren. Am Teachers Day sind einzelne Vorführungen für die Teilnehmenden reserviert.

Führungen «Highlights für Kindergarten und Unterstufe»

Selbstverständlich gibt es im Verkehrshaus der Schweiz auch für die jüngsten Schülerinnen und Schüler vieles zu erleben und zu entdecken. Nicht alle Bereiche sind für jüngere Kinder geeignet und einige besonders tolle Orte sind vielleicht auf den ersten Blick nicht offensichtlich erkennbar. Auf dieser Führung liegt der Fokus ganz auf den Angeboten für Kindergärten und Unterstufenklassen.

Filmtheater – exklusiv für Lehrpersonen

Auch das Verkehrshaus-Filmtheater vermittelt mit spannenden Dokumentarfilmen auf der grössten Leinwand der Schweiz sehr viel Wissenswertes. Alle angemeldeten Lehrpersonen erhalten am Teachers Day einen Eintritt für einen frei wählbaren Tagesfilm im Filmtheater.

Weitere Informationen und Anmeldung

Weitere Informationen zum Teachers Day (Zeitplan etc.) und für die obligatorische Anmeldung finden sich auf der Website des Verkehrshaus-Schuldienstes (www.verkehrshaus.ch/schuldienst). Fragen beantwortet per E-Mail Fabian Hochstrasser, Leiter Vermittlung, fabian.hochstrasser@verkehrshaus.ch.

Pädagogisch klug handeln

PISA-Pressestimmen: «Beim Messen masshalten», BILDUNG SCHWEIZ 12/13

PISA-Resultate: Dass man in der Muttersprache nur das Lesen bewertet, sagt über die Kompetenz eines Kindes in diesem Fach zu wenig aus. Die erfreulichen Werte in Mathematik zeigen, beispielsweise im Vergleich mit den Niederlanden, dass die bestehenden Lehrziele genügen. Aber solange es in der Schweiz immer noch bis zu 40 Prozent Schülerinnen und Schüler sind, welche in ihrer Schulzeit einer oder mehreren sonderpädagogischen Massnahmen bedürfen (exkl. Deutsch für Fremdsprachige!) und es weiterhin 20 Prozent nicht schaffen, die Mindestlehrziele in Deutsch und Mathe zu erreichen, kann und darf man sich nicht mit einigen PISA-Spitzenwerten zufriedengeben.

Angesichts dieser Zustände zu behaupten, die Jugendlichen seien «erst noch überdurchschnittlich zufrieden» von D. Schneebeli (TA) ist geradezu zynisch. Unhaltbar und endlich zu revidieren ist die Aussage «Zentral ist die Qualität der Lehrperson» von M. Schönenberger (NZZ). In vielen Sonderklassen und Privatschulen werden schulisch schwach Begabte und Hochbegabte erfolgreich gefördert, weil sie im Frontalunterricht durch die Maschen fallen. Den Erfolg verdanken sie nicht den Lehrpersonen, sondern dem individualisierenden Unterricht.

Und: Nein, die Schweiz soll sich nicht mit einem «Ehrenplatz» begnügen (Westdeutsche Zeitung). Wenn die Schweizer Schulen aus pädagogischer Sicht klug handeln, werden sie dereinst die ostasiatischen Länder überflügeln, welche heute nur dank Drill und falsch verstandener Autorität zwar ordentliche schulische Leistungen erbringen, aber mit erst teilweise bekannten negativen Folgen.

Clarita Kunz,
Lehrerinnen- und Lehrerlobby Zürich

Anzeige

français
EN MARCHANT

**Wandern, Kultur und Französisch
lernen in den Schweizer Bergen**

Ferienkurse + Tageswanderungen
www.francaisenmarchant.ch
++4132 342 22 67 | doris.hirschi@gmx.net

Der grossen Verantwortung bewusst

«Papiersammlung: ein Risiko zu viel für die Schule!», BILDUNG SCHWEIZ 1/14

Zugegeben: Jeder Unfall mit einer Schülerin/einem Schüler ist einer zu viel und im erwähnten Fall ein tragisches Unglück für die Familie und alle beteiligten Personen. Die Verurteilung des Chauffeurs mag aus Sicht der Rechtsprechung richtig sein. Nach dem Fehlverhalten eines Einzelnen aber alle Lehrpersonen, Schulleiter und Behördenmitglieder pauschal der Unbelehrbarkeit zu bezichtigen, geht wohl schon etwas zu weit.

Wohl jede Lehrerin/jeder Lehrer ist sich Schultag für Schultag der grossen Verantwortung bewusst für die ihr/ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Und sie nehmen ihre Verantwortung nicht nur im «geschützten Rahmen» innerhalb des Schulhauses wahr, auch auf dem Pausenplatz, im Schulsport, im Werkunterricht mit z.T. gefährlichen Maschinen, auf Exkursionen, Reisen und in Schulverlegungen und Skisportlagern.

Der Artikel betrifft mich aber auch persönlich, denn seit 1994 führte ich jährlich drei Papiersammlungen mit 4.- bis 6.-Klässlern durch, ohne einen einzigen Unfall. Man könnte jetzt anfügen: «Zum Glück!» Aber das hat mit Glück nichts zu tun. Meines Wissens ist es schon seit einigen Jahren verboten (schon vor 2007?), Kinder auf offenen Fahrzeugen (Lieferwagen mit Ladebrücken, Autoanhänger, Ladewagen der Landwirte etc.) mitzuführen, und das gilt ja nicht nur für Papiersammlungen.

Apropos «Traditionelle Spendensammlungen und SchülerInnen im Strassenraum»: Im Gegensatz zu Papiersammlungen bewegen sich die Kinder an solchen Spendensammlungen im Strassenraum nicht mit vorgeschriebenen Leuchtwesten, und es stehen auch nicht an allen Einfallsstrassen eines Dorfes Triopane mit dem Gefahrensignal 1.23 (Kinder auf der Fahrbahn) und dem Aufdruck «Papiersammlung».

Die Unterstellung, die Verantwortlichen in Gemeinde und/oder Schule würden «billigend einen Unfall als mögliche Nebenwirkung in Kauf nehmen», ist inakzeptabel.

Dass ein Jurist wohl eine etwas andere Sichtweise hat, ist mir schon klar. Aber ich gehe positiv denkend und vertrauensvoll davon aus, dass alle erwachsenen Personen, die Papiersammlungen mit Schülerinnen/Schülern oder jugendlichen Vereinsmitgliedern organisieren und durchführen, sich ihrer Verantwortung für die Sicherheit der Kinder 100% bewusst sind. Klar ist, dass Sicherheitsbestimmungen nicht nur angeordnet und kommuniziert, sondern während der Sammlung deren Einhaltung von den beteiligten Erwachsenen auch kontrolliert werden müssen.

Nebenbei: Papiersammlungen haben auch einen gewissen umwelterzieherischen Wert und fördern die Sozialkompetenz der Kinder. Aber auch der finanzielle Anreiz ist nicht pauschal zu negieren. Das Geld (3 x ca. CHF 2200.–/Jahr) für das gesammelte Papier wird bei uns auf alle Klassen und Kindergärten aufgeteilt und von den entsprechenden Klassenkassen verwaltet. Mit diesem Geld können wir kleine «Extras» bezahlen, z.B. in Lagern, auf Exkursionen und Schulreisen, für klasseninterne Projekte, Theateraufführungen, Nice-to-have-Dinge im Schulalltag u.a.m.

Und das ist, gerade in unserer Zeit, wo überall – leider auch im Bildungsbereich – gespart wird und Beiträge gestrichen werden, nicht unerheblich.

Charlie Erne, Schlatt TG

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – gerne kurz und prägnant, per E-Mail an bildungschweiz@lch.ch oder auf Papier. Bei umfangreichen Einsendungen behalten wir uns Kürzungen vor.

Die Redaktion

Anzeige

Schulmusikurse

Arosa

Im Sommer und Herbst über 100 Instrumentalkurse; Chor-, Sing- und Tanzwochen; Kammermusik; Didaktik-Kurse; Musizierwochen für Kinder.

Gratis-Prospekt bestellen!

AROSA KULTUR
CH-7050 Arosa
Tel: +41/(0)81/353 87 47
info@arosakultur.ch

MUSIK-KURSWOCHEN

www.arosakultur.ch



Fanfaren für den grossen Moment

Niels Dunkel aus Meiringen erhielt für diese Szene eine Auszeichnung der Jury im Wettbewerb «Ereignis Schule».

Der Fotograf erläutert sein Bild:

«Einen Moment höchster Konzentration und Hingabe gewährt uns dieses Bild, aufgenommen während unseres Musical-Theater-Projektes mit 4- bis 8-jährigen Kindern der Schule Meiringen.

Es gibt Augenblicke, die prägen sich dem Kind ein, aber auch dem Fotografen, der den Moment einfängt. Welch magische Momente entstehen während des Ereignisses (Theaterspiel); welches scheue Kind wächst aus sich heraus und erarbeitet sich ein Auftreten, wie es sich das nie hätte vorstellen können.

Aber auch die Lehrkräfte werden nach einem erfreulichen Aufführungsabend ermutigt, ein weiteres Projekt anzupacken. In solchen gemeinsamen Aktivitäten werden die Kinder mehr zusammengeschweisst als in manch «normaler» Unterrichtsstunde. Jeder Akteur wächst an den Aufgaben und zu guter Letzt:

Für den Schweiß erhält man meist grossen Applaus. Wo gibt's das noch in der Schule?»
 Niels Dunkel

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Historie und Fantasie

Mit der Ausstellung «Die Pfahlbauer – Am Wasser und über die Alpen» wird im Historischen Museum Bern ab 3. April das Leben jener Menschen vorgestellt, die zwischen 5000 und 800 v. Chr. in Mitteleuropa lebten und unsere Fantasie bis heute beschäftigen.

Mit der Klasse am Berg

Sicherheit ist ein wichtiges Thema, wenn es um Kletterkurse für Kinder und Jugendliche geht. Doch mindestens so wichtig sind das Selbstbewusstsein, die Reife und der Teamgeist, die beim gemeinsamen Überwinden grosser Höhen zu gewinnen sind.

Schnee von gestern?

Die Zahl der Schneesportlager und der daran Teilnehmenden geht dramatisch zurück. Ist eine Trendwende möglich?

Die nächste Ausgabe – ein Sonderheft zum Thema Schulreisen, Sport und Spiel – erscheint am 18. März.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
 IMPRIMÉ EN SUISSE.
 STAMPA IN SVIZZERA.
 STAMPATO IN SVIZZERA.

UBS KIDSCUP

Das Sport-Erlebnis für Ihre Schule
www.ubs-kidscup.ch

Eine Veranstaltung von

Swiss Athletics und
Weltklasse Zürich



**MACHEN
SIE MIT!**

VON

**40'000
SCHÜLERN**

ERPROBT UND FÜR

COOL!

BEFUNDEN

In Zusammenarbeit mit



Ermöglicht durch

